

Ein aufschlußreicher Ueberblick / Der Führer bei seiner Nordarmee

Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee, die durch ihren Vormarsch über Bug und Narew und den Stoß auf die Bahnlinie zwischen Minsk und Warschau einen wesentlichen Anteil an dem raschen und siegreichen Ende der Umfassungsschlacht in Polen hatte.

Der gefrühete Tag gab nicht nur einen aufschlußreichen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die die deutschen Truppen bei ihrem Vorgehen von Ostpreußen her nach Süden zu beim Uebergang über den Bug und den Narew vollbrachten, wo die Polen stark ausgebaute Stellungen verteidigten, sondern zeigte auch die Präzisionsarbeit unserer Luftwaffe.

Auf allen Bahnstrecken, die von Warschau nach Osten führen, fielen die Bomben unserer Sturzkampfbomber an vielen Stellen genau auf den Bahnkörper. So fehlte den Polen jegliche Möglichkeit auszuweichen. Ein besonders eindrucksvolles Bild ergab sich auf der Bahnstrecke nach Minsk.

Hier hatten die Polen versucht, mit einem schweren Panzerzug nach Osten durchzubrechen. Eine einzige wohlgezielte Bombe machte nicht nur die Bahnstrecke unpassierbar, sondern bereitete auch dem in voller Fahrt befindlichen polnischen Panzerzug ein blühähnliches Ende.

Umgestürzt, die Wagen ineinandergehoben, ein Bild der Verwüstung, liegt der in Trümmer geschlagene schwere Panzerzug auf dem Bahndamm.

Von dort führt unser Weg nach Minsk und wieder in Richtung auf Warschau. Ueberall, wo der Führer Stellungen oder Anlagelager der einzelnen Regimenter der Nordarmee passiert,

empfängt ihn der brausende Jubel dieser im Kampf bewährten ostpreussischen und ostpolnischen Soldaten, von denen viele schon mit Stolz das Eisene Kreuz tragen. Mit Windeseile verbreitet sich die Nachricht, daß der Führer hier im Operationsgebiet weilt. Einem Bataillon gelingt es sogar, in aller Eile sein Musikkorps dort zur Aufstellung zu bringen, wo aller Wahrscheinlichkeit nach der Führer vorüberfahren wird.

Und als er tatsächlich an diesem Punkt den Waldweg passiert, könt zu unserer Ueberraschung dem Führer der Badenweiler Marsch entgegen. Wenig später haben wir Gelegenheit, von einem besonders günstig gelegenen Punkt aus die von deutschen Truppen völlig umschlossene Stadt Warschau völlig zu überblicken. Wir erkennen trotz des ungünstigen Wetters deutlich die Kirchtürme der Stadt und sehen vor uns das Häusermeer, über dem dunkle Rauchwolken stehen. Durch Scherenfernrohre schauen wir auf die ehemalige Hauptstadt Polens, die ihr Bestehen nur noch der Menschlichkeit und rücksichtsvollen Kriegsführung verdankt, die das deutsche Heer trotz aller Verletzung der Kriegsregeln durch die Polen anwendet.

In Warschau, das nach der Vernichtung des gesamten polnischen Heeres militärisch völlig bedeutungslos geworden ist, wird die Zivilbevölkerung gegen alle Regeln des Völkerrechts in völlig sinnloser Weise in einen ausföchtelosen Widerstand hineingehetzt, indem man die unglückselige Bevölkerung als lebenden Schußwall vor die eigenen verbrecherischen Aktionen stellt.

Im Laufe des Nachmittags kehrten wir von unserem Frontbesuch bei der Nordarmee in das Führerhauptquartier zurück.

Eine Erklärung vor dem Kongreß

Roosevelt gegen jede Kriegsbeteiligung

Amerika soll auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität gestellt werden

Für die Sonder Sitzung des amerikanischen Kongresses, die am Donnerstag in Washington zusammentrat, waren besondere polizeiliche Vorkehrungen getroffen worden.

Präsident Roosevelt begann seine Rede an die Senatoren und Abgeordneten um 20 Uhr. „Er habe“, so erklärte Roosevelt, „den Kongreß einberufen, um die Abänderung eines Gesetzes zu prüfen und zu verhandeln, das nach seiner ehrlichen Ueberzeugung die historische Außenpolitik der Vereinigten Staaten derart ändere, daß die friedlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern dadurch beeinträchtigt wurden.“ Roosevelt fuhr dann fort, er glaube, daß der Mantel des Friedens weit genug sei, alle zuzudecken. Keine Gruppe möge das Ausschüßschild des Friedensblockes ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Amerika habe immer das Neuzerste getan, um den Krieg abzuwenden. Wenn es dennoch zum Kriege gekommen sei, so müsse die Regierung alles, was in ihrer Macht liege, tun, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten.

Nach seiner ehrlichen Ueberzeugung werde sie bei diesen Bemühungen Erfolg haben. (Lauter Beifall.) Roosevelt sagte dann weiter: Im April entwickelte sich eine neue Spannung. Verschiedene Staaten, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatten, hatten ihre Integrität verloren oder waren dabei, sie zu verlieren. Ich sagte im Januar, daß unsere Neutralitätsgesetze vielleicht zum Vorteil von Angreifern wirken würden. Ich bitte Sie erneut, unsere Gesetzgebung noch einmal zu prüfen. Ich bedauere, daß der Kongreß dieses Gesetz verabschiedet hat. Ich bedauere, daß ich dieses Gesetz

unterzeichnet habe. Ich bestehe darauf, daß amerikanische Bürger und amerikanische Schiffe sich von der unmittelbaren Gefahr des direkten Konfliktes fernhalten. (Beifall.) Ich schlage vor, dieses Land wieder auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität zu stellen. Ich bin der Ansicht, daß amerikanische Schiffe soweit wie möglich von Gefahren der Kriegszone abgehalten werden sollten. Diesmal sehe er keinen Grund für weitere Ergüßmaßnahmen auf Grund der Proklamation eines beschränkten nationalen Notstandes. Falls irgendein neues Gesetz notwendig werden sollte, werde er sofort den Kongreß zu einer neuen außerordentlichen Sitzung einberufen.

Die Aufnahme in der USA-Presse

Die amerikanischen Blätter begrüßen die Roosevelt-Rede als sachliche Erklärung zum Problem der Neutralität und als beruhigende Versicherung, Amerika vom Kriege fernzuhalten. „New York Times“ schreibt: „Ohne zu verlangen, daß das amerikanische Volk den Weg des internationalen Handels verläßt, schlägt der Präsident einen Plan vor, der das Risiko einer Kriegsverwicklung für Amerika verringert.“ „New Herald Tribune“ sagt in einem Leitartikel, die USA müßten das Höchstmaß von Handlungsfreiheit (!) wiedergewinnen, um den möglichen Entwicklungen der schwierigen Lage entgegenzutreten zu können. „New York Daily News“ bezeichnet die Rede als eine der besten, die Roosevelt je gehalten habe und meint, seine Erklärung sei entschieden gegen jede Kriegsbeteiligung.

Mindestens dasselbe gute Verhältnis wie vor dem Kriege

Noch größere Wirtschaftsmöglichkeiten mit Rumänien

Minister Cigurtu über den künftigen Handelsverkehr

Der ehemalige rumänische Wirtschaftsminister und Großindustrielle Ion Cigurtu, der als Vizepräsident des rumänischen Abgeordnetenhauses eine führende Rolle in der rumänischen Politik spielt, benutzte einen längeren Aufenthalt in Deutschland, um mit führenden deutschen Persönlichkeiten in Föhlung zu treten. Minister a. D. Cigurtu empfing vor seiner Wreise den Berliner Berichterstatter des „Südost-Echo“ zu einer längeren Aussprache.

Auf die Frage, ob die deutsch-rumänischen Wirtschaftszusammenhänge durch den Krieg vielleicht beeinträchtigt werden könnten, jagte Czjellenz Cigurtu:

„Ich glaube, daß der deutsch-rumänische Warenaustausch keineswegs gestört, sondern im Gegenteil noch enger gestaltet werden wird. Was die Lieferungen Rumäniens nach Deutschland betrifft, so kann ich sagen, daß wir viel liefern können und wollen. Das einzige, was ich selbst nicht so gut beurteilen kann, ist, ob Deutschland imstande sein wird, die fast unbegrenzten Lieferungen möglichen Rumäniens durch entsprechende Exporte zu kompensieren. Doch könnte ich mir vorstellen, daß Deutschland heute viel mehr als je für die Lieferung nach Rumänien frei hat, da alle jene Waren, besonders Maschinen und Investitionsgüter, die bisher nach einigen anderen Ländern gegangen sind, zur Ausfuhr nach den neuen neutralen Staaten, also besonders für Rumänien, heute einem der größten Handelspartner Deutschlands freistünden. Ein gesteigerter deutsch-rumänischer Warenaustausch wird der Hebung des rumänischen Wirtschaftsstandes sehr zugute kommen.“

Der deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag vom März d. J., der von einseitigen Wirtschaftszusammenhängen Rumäniens immer schon lebhaft begrüßt wurde, ist die beste Voraussetzung für diese Entwicklung. Rumänien wird in wirtschaftlicher Hinsicht durch diese enge Zusammenarbeit in kurzer Zeit schon ein ganz neues Gesicht bekommen. Ich kann mir vorstellen, daß auch vielfach deutsche Experten und Wirtschaftsführer regen Anteil an dem Warenaustausch unserer Wirtschaft nehmen, und daß diese Zusammenarbeit unter entsprechender Berücksichtigung der nationalen Gefühle der Rumänen stets flaglos vor sich gehen werden.“

Zu der Auffassung über wirtschaftliche Neutralität sagte der Minister a. D. Cigurtu:

„Neutralität bedeutet für uns mindestens dasselbe gute Verhältnis, das vor dem Kriege zwischen unseren beiden Ländern geherrscht hat. Es ist selbstverständlich, daß wir uns in unserem friedensmäßigen Handeln mit dem Deutschen Reich von niemandem beeinträchtigen

lassen.“ Im Spiel der Kräfte Mittel- und Osteuropas erachten wir die Großmacht Deutschland, die immer wirtschaftliche Interessen im Südosten haben wird, als geeignet, das Gleichgewicht zu stabilisieren und zu erhalten.“

Zum Schluß der Unterredung sagte Czjellenz Cigurtu zur allgemeinen europäischen Lage und zum deutsch-rumänischen Verhältnis:

„Rumänien hat Interesse an einem Großdeutschland, wie auch Deutschland ein Interesse daran haben muß, daß die Donaumündungen in den Händen eines neutralen Landes sind. Von diesem Standpunkt aus gesehen, ist für uns oder für einen Rumänen der Krieg heute eine unverständliche ziellose Sache, da einerseits Deutschland kein Kriegsziel gegen den Westen hat und andererseits eine etwa von den Westmächten gewünschte Aufteilung Deutschlands als Unmöglichkeit zu betrachten ist. Der Krieg kann sich nur als Prinzipienkrieg behaupten. Es ist sehr schwer auszuwenden, daß ein solcher Vernichtungskrieg nur der Prinzipien wegen geführt werden soll. Ich persönlich kann keinen Vorteil sehen, den sich eine Macht aus diesem Krieg sichern könnte, welches auch immer das Resultat sein würde.“

Ich habe schätzen können, warum Frankreich diesen Krieg führt, da Deutschland keine Ansprüche an diesen Staat hat. Für uns als Kleinstaat ist es natürlich am günstigsten, wenn dieser Krieg sobald wie möglich ein Ende findet. Die Tschechoslowakei und Polen sind nach unserer Ansicht nur deshalb in eine mißliche Lage gekommen, weil sie es nicht lassen konnten, am gefährvollen Räufspiel der internationalen Großmächte teilzunehmen.“

Italien zieht seine Truppen von der griechisch-albanischen Grenze zurück

Am Donnerstag wurde eine gemeinsame italienisch-griechische Erklärung ausgegeben. In dieser Verlautbarung wird festgestellt, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Italien weiterhin aufrichtig und freundschaftlich sind und von dem Geiste eines vollkommenen gegenseitigen Vertrauens getragen werden.

Diese Erklärung wurde mit lebhafter Befriedigung von der griechischen Presse aufgenommen, die besonders den Entschluß Italiens unterfreucht, seine Truppen von der griechisch-albanischen Grenze zurückzuziehen, was auch Griechenland gestatte, analoge Maßnahmen zu treffen. Die Zeitungen heben ferner hervor, daß die Initiative zu diesem Schritt Mussolini zuzuschreiben sei.

Polnischer Ausbruch bei Pragamüßlungen

Ausländer verließen Warschau

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen. Bei Lemberg wurden die dort kämpfenden deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst.

Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomajow bereits gemeldeten Gefangenens- und Beutezahlen wachsen noch ständig.

Mehrere polnische Ausbruchversuche aus Praga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau — Siedlce wurde bei Kaluzhn nach kurzem Gefecht ein feindlicher Panzerzug genommen.

178 Angehörige des Diplomatischen Korps und 1200 sonstige Ausländer konnten Warschau auf dem von den deutschen Kommandoehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren empfangen und in bereitgestellten Zügen noch in der Nacht nach Königsberg befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlgehalten und unverletzt.

Im Westen nur vereinzelte Stoßtruppunternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Pinfl von Sowjettruppen befehlt

Säuberung der Ostgebiete von Resten der polnischen Armee.

Amlich wird aus Moskau folgendes Kommuniké des Generalstabs der Roten Armee über die Kampfhandlungen in Polen am 21. September bekanntgegeben:

„Die Truppen der Roten Armee haben im Laufe des 21. September auch die Linien befestigt, die am Vortage erreicht wurden.“

Die befestigten Gebiete im westlichen Weichland und der Westlinie wurden von den Resten der polnischen Armee im Süden der Linie Kobrin—Luninez gesäubert; Abteilungen der Roten Armee besetzten am 19. September, um 10 Uhr, die Stadt Pinsk und säuberten die Rajons von Lemberg und Sarny von polnischen Offiziersgruppen.“

Sowjetrussische Dnjepr-Flottille vorgebrungen

Wie die Sowjetpresse berichtet, ist die sowjetrussische Dnjepr-Flottille in die polnischen Gewässer vorgebrungen, ohne auf Widerstand seitens polnischer Schiffe zu stoßen.

Verletzung der schweizerischen Neutralität

durch zwei französische Flugzeuge.

Der Porrentruyer Zipfel (20 Kilometer südlich von Belfort) wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch nachmittag von zwei französischen Flugzeugen, die aus verschiedenen Richtungen kamen, überflogen. Die eine französische Maschine, wie man annimmt, ein Bomber, erschien über der Stadt Porrentruy von Alle (also von Nordosten) her und entfernte sich in Richtung von Besancon. Das andere französische Flugzeug flog von Delle (französischer Grenzort nordwestlich von Porrentruy) her in den Porrentruyer Zipfel. Es überflog den schweizerischen Vorposten Boncourt, wo es beschossen wurde und trat dann den Rückflug an.

Englands Brutalität

untergräbt Hollands Ausfuhr

Das niederländische Blatt „De Waag“ schreibt, die Lage Hollands zwischen den Fronten sei überaus gefährlich. England werde seine Blockade mit aller Brutalität durchzuführen, ohne sich um die Interessen der kleinen Mächte zu kümmern, die es vorgibt zu beschützen. Englands Gewaltpolitik habe es nämlich stets verstanden, sich mit ethischen Gesichtspunkten zu tarnen.

England kontrolliere die holländische Ausfuhr. Es habe die holländische Fischerei sowie wie gut lahmgelegt und die holländische Rheinschifffahrt abgelehrt. Es bringe auch die niederländische Seeschifffahrt nach anderen Weltteilen in Gefahr. Durch Einfuhrverbote untergrabe England Hollands Zwiebelzucht und Blumenausfuhr. Es störe die Versorgung der holländischen Textilindustrie mit Rohstoffen usw. Dies alles, so stellt das holländische Blatt fest, geschehe „zum Schutze Hollands“. Dagegen sei Deutschland grundsätzlich der Ansicht gewesen, daß der Handel mit den Neutralen auch mit den Deutschland feindlichen Staaten frei durchgeführt werden könne. Jetzt freilich habe es in Beantwortung der englischen Blockademassnahmen Gegenmaßregeln angekündigt.

Englische Banken kündigen Exportkredite

Erschütterungen in der englischen Wirtschaft.

In der „Financial News“ vom Mittwoch wird zum Ausdruck gebracht, in Handelskreisen klage man darüber, daß die britische Ausfuhr durch die Banken erschwert werde, da die Banken in letzter Zeit Exportkredite kündigten. Es wird erklärt, daß es sogar schwierig sei, Bankkredite für Transaktionen zu erhalten, die durch das Export-Credit-Departement garantiert seien.

Es sei verschiedentlich vorgekommen, daß Kredite, die ursprünglich für derartige Transaktionen zugesagt worden seien, zurückgezogen wurden. Das englische Blatt stellt dann fest, daß, falls manche Klagen aus Wirtschaftskreisen begründet sein sollten, dies auf einen großen Mangel in der Zusammenarbeit zwischen den Banken und den Regierungsstellen schließen lasse. Man habe allgemein erwartet, daß der Ausfuhrhandel sich des besonderen Interesses der Behörden erfreuen sollte.

Rumäniens Neutralitätspolitik bleibt unverändert

Donnerstag spät abend hielt die rumänische Regierung unter Vorsitz des neuen Ministerpräsidenten General Argeşanu einen Ministerrat ab, der einen Aufruf an das Land erließ. In diesem Aufruf wird die Persönlichkeit des ermordeten Ministerpräsidenten Calinescu gebührend gewürdigt. Weiter hebt der Aufruf hervor, daß die Regierung die bisherige Politik der strengen Neutralität Rumäniens unverändert fortsetzen wird.

Der türkische Außenminister

nach Moskau abgereist

Der türkische Außenminister Saracoglu ist Donnerstag abend nach Moskau abgereist. Er wird sich von Istanbul auf dem Seewege nach Odessa begeben. Zu seiner Abreise hat sich dem Bahnhof der Ministerpräsident, die Regierungsmitglieder und das Diplomatische Korps eingefunden.

Königshütte — die Stadt der Hochöfen

In einem der größten Werke des Industriebezirks — Der Aufbau in vollem Gange

Königshütte ist nach der in den letzten Jahren erfolgten Eingemeindung der Nachbarorte Bismarckhütte und Alt-Chorzow, die bis zur endgültigen Regelung einstweilen noch der Stadtverwaltung unterstellt bleiben, mit 140 000 Einwohnern größer als Kattowitz und somit die größte Stadt Ost-Schlesiens. Inmitten dieser als Stadt der Arbeiter bekannten Gemeinde steht die Königshütte, eines der ersten Unternehmen der oberschlesischen Industrie.

Der Aufschwung dieses Werkes steht im engen Zusammenhang mit dem Aufschwung der oberschlesischen Kohlenindustrie, deren Anlagen — mit die größten Oberschlesiens — sich auf die um Königshütte herumliegenden Ortschaften verteilen. Deutsche Technik und deutsche Tatkraft waren, wie überall in der oberschlesischen Industrie, auch bei diesem Werk maßgebend, und geniale Vertreter der deutschen Industrie sind es gewesen, die dieses Hüttenunternehmen auf einen Stand brachten, der ihm schon vor dem Weltkriege einen Ruf eintrug, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausging.

Ein vielseitiger Betrieb

1922 fiel die Königshütte als billiges Geschenk den Polen zu, die das Unternehmen immer mehr für die Verkehrsindustrie einspannten. Die Waggonfabrik hat der polnischen Eisenbahn, nachdem sie jahrelang außer Betrieb war, mit das beste Waggonmaterial geliefert, vorwiegend moderne Pullmannwagen, die bei der Zusammenstellung der Touristenzüge Verwendung fanden. Ein weiterer Betriebszweig war die Herstellung von Straßenbahnwagen. Ueberhaupt ist die Königshütte eines der vielseitigsten Unternehmen der oberschlesischen Eisenindustrie: Hochöfen, Walzwerke, eine eigene Koferei, eigenes Elektrizitätswerk, das Bandagenwerk, die Waggonfabrik, die Brückenbauanstalt, das Weichen- und Räderwerk, das Presswerk u. a., — dies sind alles Abteilungen des weitverzweigten Unternehmens, das mit den wesentlichsten Anteil an der Gesamtindustrie Polens überhaupt hatte.

Als vor einigen Jahren die Interessen-Gemeinschaft gegründet und die Königshütte ihr als das größte Werk angegliedert wurde, hatte auch für die letzten, in der Königshütte noch beschäftigten deutschen Arbeiter und Beamten die Stunde geschlagen. Die Deutschen wurden zunächst schikaniert, später rieflos auf die Straße geworfen, so daß seit einigen Jahren nur noch Polen im Werk beschäftigt fanden. Das gleiche vollzog sich in vielleicht noch trauriger Weise auf den übrigen oberschlesischen Industrieanlagen.

Franktireurs im Gaskanal

Nach der Flucht der polnischen Machthaber stellte sich heraus, daß in wochenlangen Vorbereitungen planmäßig eine Sabotageaktion betrieben worden war, die eine sofortige Wiederbetriebnahme des Werkes beim besten Willen nicht zuließ. Zunächst einmal waren aus den einzelnen Betrieben die wichtigsten Maschinen bzw. deren Teile entfernt worden. Das Walzwerk wird mit Kohlenstaub betriebsbereit, das in der eigenen Koferei hergestellt wird. Dadurch, daß aus der Koferei die wichtigsten Maschinenteile verschleppt wurden, war die sofortige Inbetriebnahme des Walzwerks unmöglich, zumal in diesem selbst auch noch große Verwüstungen festgestellt wurden. Sogar die Treibriemen erschienen den abziehenden Polen (wahrscheinlich als Sohlenleder für ihre auf der Flucht durchgelaufenen Schuhe) wichtig. So ist beispielsweise in einem der wichtigsten Betriebe ein 20 Zentner schwerer Treibriemen entfernt und fortgeschleppt worden. Einen solchen Riemen zu ersetzen, ist selbstverständlich keine Kleinigkeit.

Die neue deutsche Verwaltung, an deren Spitze als Leiter aller der S. G. angeschlossenen Hüttenunternehmen, also der Königshütte, der Laurahütte und der Eintrachthütte, Generaldirektor Bernhardt, der langjährige frühere Leiter dieser Betriebe, steht, hat mit der Wiederinbetriebnahme der Königshütte eine schwere Aufgabe auf sich genommen. Zunächst wurde mit einem Teil der früheren Belegschaft, in erster Linie selbstverständlich Volksdeutschen, die jahrelang arbeitslos waren, in den Aufräumungsarbeiten begonnen. Hierbei machte man einen interessanten Fund: In einem außer Betrieb befindlichen Gaskanal fand man, halbverhungert, mehrere Insurgenten, die dort Zuflucht gesucht hatten. Wie sich später herausstellte, gehörten diese Leute zu der Bande Sedenski, die sich schon während des Einzugs der deutschen Truppen in der Hütte verschanzt und aus dem Hinterhalt das deutsche Militär beschossen hatten.

In den ersten Tagen nach der Übernahme des Werkes mußten ausschließlich Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden. In der Zwischenzeit sind die verschleppten Maschinen und Maschinenteile sichergestellt und in die Hütte zurückgebracht worden, so daß ein Teil der Betriebe wieder flottgemacht werden konnte. Gegenwärtig arbeiten bereits die Hochöfen und das Stahlwerk, sowie die Koferei. Nach Behebung der letzten Schäden in dieser Abteilung wird auch

die Inbetriebnahme des Walzwerkes, einer der wichtigsten Abteilungen der Hütte, möglich sein.

Dadurch konnte ein großer Teil unserer Volksgenossen, die seit Jahren bittere Not litten, wieder eingestellt werden. Zimmerhin hat es polnische Sabotage und die Zerstörungswut unverantwortlicher Elemente zuwege gebracht, daß heute immer noch zahlreiche Arbeitslose noch nicht eingestellt werden können. Die Arbeitslosen sind versorgt, da gegenwärtig schon laufende Unterstühtungen in einer Höhe gezahlt werden, die die letzten polnischen Unterstühtungssätze wesentlich übersteigt. Doch wird auch dieser Zustand kein Dauerzustand bleiben. Die Königshütte stellt jetzt schon laufend Arbeiter ein; bald wird auch der letzte Schornstein wieder rauchen, und dann wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, da der letzte Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingepaßt sein wird. Königshütte, die Stadt der meisten Arbeitslosen unter polnischer Mißwirtschaft, wird dank deutscher Tatkraft wieder den Aufschwung erleben, der schon einmal, in den Jahren vor dem Weltkrieg, zu verzeichnen gewesen ist.

Erpresser vor dem Sondergericht

Drei Verbrecher unschädlich gemacht.

In der Hauptverhandlung vom 20. September 1939 wurde der Alfons Barczyk aus Kattowitz wegen räuberischer Erpressung in Tateinheit mit Amtsanmaßung zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt.

Er hatte sich in der Nacht vom 17. 9. 1939 in Begleitung zweier weiteren Personen Eingang in die Wohnung eines Fleischermeisters verschafft, sich fälschlich als Kommissar der Gestapo ausgegeben und den verängstigten Wohnungsinhaber unter Bedrohung mit Erschießen zur Herausgabe von 10 000 Zloty und 120 RM veranlaßt.

In der Hauptverhandlung vom 21. 9. 1939 wurden Artur Ringtunatus und Günter Königshaus wegen Erpressung in Tateinheit mit Amtsanmaßung zu einer Gefängnisstrafe von je 1 Jahr verurteilt.

Sie hatten sich am 16. 9. 1939 einem von der Flucht zurückgekehrten Ehepaar gegenüber fälschlich als Beamte der Gestapo ausgegeben, sich Eingang in die Wohnung verschafft und das Ehepaar unter Drohungen zur Hergabe einer größeren Geldsumme veranlaßt.

Beton und Eisen schützen Deutschland

Zur Ausführung des Westwall-Films im Kino Rialto.

— (Noch unter dem Eindruck der durchschlagenden, blitzschnellen Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten stehend, kommt die Ausführung dieses Filmes gerade recht. Einen gewaltigen Eindruck vermittelt uns dieser Film über die Maßnahmen, die der Führer zum Schutze des deutschen Westens traf.

Als während der Tschechenkrise 1938 die Westmächte mit kriegerischen Auseinandersetzungen drohten, und die Einkreisungsbestrebungen immer intensiver betrieben wurden, war es für Deutschland lebensnotwendig geworden, die ungeschützten Grenzen im Westen zu befestigen. So entstand der Plan der Schaffung des sogenannten Westwalls. Mit der Durchführung dieses Planes wurde der Generalinspekteur des deutschen Straßendienstes, Dr. Todt, beauftragt.

Nur eine vorbildliche Organisation — einem Uhrwerk vergleichbar, wo auch nicht ein Nädchen versagen darf — ermöglichte es, in so kurzer Zeit einen Panzer aus Stahl und Beton an Deutschlands Grenze zu errichten. Eindrucksvoll vermitteln die Bilder den ungeheuren Materialverbrauch und den umfassenden Menscheneinsatz. Riesige Mengen von Holz, Kies, Stahl- und Panzerplatten müssen bereitgestellt werden. Neue Straßen werden angelegt. Aus dem ganzen Reich werden Arbeiter und Beamte zum Einsatz an der Westfront herangezogen. Die Verpflegung dieser hundertaufenden von Menschen muß sichergestellt werden.

Nach monatelanger Arbeit des ganzen Volkes steht dann der Schutzwall im Westen. Tanksperrn, Stacheldrahtverhau und Wassergräben durchziehen das Land. Und dann die eigentlichen Panzerwerke. Mehr als 22 000 Einzelwerke schmiegten sich fürs Auge fast unsichtbar, ins Gelände ein. Hier ist eine unterirdische Stadt entstanden. Wasser- und Lichtleitungen, die modernsten hygienischen Einrichtungen, die Sicherung der Verpflegung für die Besatzungsmannschaften, die Vorratskammern für leichte und allerschwerste Waffen, die Munitionsmagazine, alles das fügt sich zu einem Wunderwerk der Technik zusammen. Dazu die Flugabwehr der Westzone. Wenn man diesen Film sieht, dann fragt man sich unwillkürlich: Will Frankreich sich hier totstürmen?

Ein Kurzfilm „Rialto zum Gesetzt“ zeigt Deutschlands Kriegsmarine. Er ist gewissermaßen eine Ergänzung zum Westwallfilm. So wie dieser die Landgrenze gegen Frankreich schützt, sichert unsere Kriegsmarine die Seegrenze gegen England. Besonders zu erwähnen ist dann noch die Wochenschau, die in ihrer Bilderfolge ausschließlich Berichte vom Kampf der deutschen Wehrmacht in Polen bringt. Sie zeigt den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen und gibt durch einige Bilder einen Einblick in die „Judenfrage Polens“. Besonders interessant sind einige Bilder, die die Angehörigen dieser Rasse bei ungewohnter körperlicher Arbeit zeigen. Ueberall aber, mitten unter seinen Soldaten an vorderster Front, ist genau, wie am Westwall und wie bei der Kriegsmarine, der Schöpfer dieser Macht und Kraft Deutschlands, der Führer, zu sehen.

Welche Steuern sind zu bezahlen?

Die Finanzämter wieder tätig — Zuständigkeit wie bisher

Ueber die neue Steuerverwaltung, ihre ersten Maßnahmen, sowie die Pflichten der Steuerzahler werden Einzelheiten in einer Bekanntmachung des Chefs der Zivilverwaltung vom 19. September bekanntgegeben. Danach haben die Finanzämter Kattowitz 1, 2 und 3, Königshütte 1, 2 und 3 (Bismarckhütte), Laurahütte, Loslau, Lublinitz, Myslowitz, Nikolai, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Wendzin und Sosnowitz ihren Dienstbetrieb aufgenommen.

Für die örtliche Zuständigkeit der Finanzämter gelten die bisherigen Bestimmungen. So ist für den Landkreis Wendzin das Finanzamt in Wendzin und für den ganzen Stadtkreis Sosnowitz das Finanzamt 2 zuständig. Für sämtliche Aktiengesellschaften und für Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von über 100 000 Zloty ist für die Festsetzung und Erhebung das Finanzamt Kattowitz 1 (Betriebsfinanzamt) zuständig. Das gilt für sämtliche Steuern mit Ausnahme der Lohnsteuern, die an die für die einzelnen Betriebe zuständigen Finanzämter (Belegenerbeitsfinanzämter) zu zahlen sind. Soweit Körperschaften ihren Sitz außerhalb des Bezirks der Finanzämter Kattowitz 1, 2 und 3, Königshütte 1, 2 und 3 (Bismarckhütte), Laurahütte, Loslau, Lublinitz, Myslowitz, Nikolai, Pleß, Rybnitz, Tarnowitz, Wendzin und Sosnowitz haben, werden sie mit den innerhalb dieses Bezirks gelegenen Betrieben steuerlich selbständig.

Die Festsetzung und Erhebung der direkten Steuern und der nachstehend erwähnten Abgaben erfolgt nach den bisherigen Vorschriften.

Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, alle Rückstände an Steuern und Abgaben sofort und alle fällig wer-

den den Steuern und Abgaben an den bisherigen Fälligkeitsterminen zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen bei den Finanzämtern (Finanzklassen) einzuzahlen.

Demnach sind sofort zu entrichten:

Die von Gehältern, Löhnen und Pensionen vor dem 1. September 1939 einbehaltenen und noch nicht abgeführten Einkommensteuerverträge (Lohnsteuern, die über den Lohnabzug hinaus zu bezahlenden zusammengefaßten Einkommensteuern von Arbeitnehmern, die von mehreren Arbeitgebern Vergütungen erhalten, die Abgabe der Lohnempfänger und Arbeitgeber für den Arbeitsfonds, soweit sie auf Lohnzahlungen bis zum 1. September 1939 beruht, alle Rückstände an veranlagter Einkommensteuer (Teil I des Einkommensteuergesetzes), alle Rückstände an Umsatzsteuer Vorauszahlungen und bereits festgesetzten Umsatzsteuern, die rückständigen Beträge für den Wirtschaftsfonds, soweit sie von Mieten und Pachten erhoben werden, die Rückstände beim Arbeitsfonds von Nichtlohnempfängern mit Ausnahme der Abgaben, die von den Gemeinden erhoben werden, die Rückstände an Vermögenssteuer, Kohlensteuer, (Grubensteuer), Kapital-, Rentensteuer und Grundsteuer, schließlich alle übrigen Rückstände an sonstigen Steuern und Abgaben.

Alle später fällig werdenden Steuern und Abgaben sind, soweit nicht Änderungen bekanntgegeben werden, an den bisherigen Fälligkeitsterminen zu zahlen.

Alle Steuerpflichtigen haben bei Entrichtung von Steuern die letzte Quittung über entrichtete Steuerbeträge und bei der Einkommensteuer die Abschrift der Steuererklärung für 1939 zur Einsichtnahme vorzulegen.

Beschlagnahmeverfahren neu geregelt

Eine besondere Regelung betreffend Beschlagnahmen erfolgt durch eine Verordnung vom 20. September 1939. Danach behält sich der Befehlshaber des Grenzschutz-Abschnitts-Kommando 3 in seinem Bereich die Beschlagnahme von Grundstücken, Gebäuden, beweglichen Gegenständen aller Art, Forderungen und sonstigen Rechten vor. Er überträgt das Recht, Gegenstände und Rechte mit Beschlag zu belegen, dem Chef der Zivilverwaltung, der für die ordnungsgemäße und gefechtsmäßige Durchführung von Beschlagnahmeverfahren verantwortlich ist. Der Chef der Zivilverwaltung allein bestimmt im Gebiete des Grenzschutz-Abschnitts-Kommandos 3 im Namen des Befehlshabers, welche Gegenstände oder Rechte mit Beschlag zu belegen sind. Er hat über den Verbleib und die Verwertung der beschlagnahmten Gegenstände und Rechte Rechenschaft abzugeben.

Sofort von Wehrmachtsdienststellen oder zivilen Dienststellen aus besonderem zwingenden Anlaß Gegenstände oder Rechte mit Beschlag belegt werden müssen, ohne daß vorher die Entscheidung des Chefs der Zivilverwaltung eingeholt werden kann, ist diesem die Beschlagnahme ohne Verzug zu melden. Er entscheidet, ob die Beschlagnahme aufrechterhalten werden soll und verfügt über die beschlagnahmten Gegenstände und Rechte.

Hat der Chef der Zivilverwaltung nicht bis zum fünften Tage nach einer von anderen Dienststellen erfolgten Beschlagnahme verfügt, daß die Beschlagnahme aufrechtzuerhalten ist, so gilt die Beschlagnahme als aufgehoben.

Jede eigenmächtige, nicht den vorstehenden Bestimmungen Rechnung tragende Beschlagnahme ist strafbar und wird unbeschadet einer gegebenenfalls in Frage kommenden dienststrafrechtlichen Ahndung strafrechtlich verfolgt werden.

Alle bis jetzt im Bereich des Grenzschutz-Abschnitts-Kommandos 3 durchgeführten Beschlagnahmen sind dem Chef der Zivilverwaltung unverzüglich anzuzeigen. Sofern er auf die eingegangene Anzeige nicht bis zum 30. September 1939 entschieden hat, daß die Beschlagnahme aufrechtzuerhalten ist, gilt die Beschlagnahme ab 1. Oktober 1939 als aufgehoben.

Machtvolle Freudenkundgebung in Myslowitz

„Nun marschieren wir in eine glücklichere Zukunft“

Nach 19 Jahren Knechtschaft die erste öffentliche Veranstaltung. — Ein gewaltiger Umzug

— (Die Bevölkerung von Myslowitz fand sich am Vormittag des vergangenen Sonntags zu einer großen Freudenkundgebung auf dem Ringplatz zusammen. Schon lange bevor die Kundgebung begann, hatten sich Tausende von Menschen versammelt. Spruchbänder mit den Aufschriften „Führer, wir danken Dir“, „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ und „Niemand wieder getrennt“ waren über die Straßen gespannt. In den Fenstern standen Bilder des Führers, mit Tannengrün und Hakenkreuzfahnen geschmückt, ein Wald von Fahnen erhöhte das festliche Bild.

Die deutschen Organisationen marschierten mit ihren Fahnen auf, die Kapelle der Myslowitzgrube in den schmutzigen Bergmannsuniformen hatte an der rechten Seite der Rednertribüne Aufstellung genommen. Die deutschen Jungen und Mädchen der Stadt waren mit ihren Wimpeln in weißen Hemden und Blusen angetreten. Und als dann eine Kompanie der Wehrmacht aufmarschierte, konnte der Jubel keine Grenzen. Die Männer in den grauen Stahlhelmen, das waren die Befreier aus jahrelanger Knechtschaft.

Nach einem zackigen Militärmarsch begrüßte Bg. Krause die Erschienenen, insbesondere den Stadtkommandanten und die Soldaten der deutschen Wehrmacht. Danach sprach Bg. Fritz Zeller, der frühere Geschäftsführer der Bezirksvereinsung Myslowitz des Deutschen Volksbundes:

Nach 19 Jahren kann Myslowitz wieder zum ersten Male eine öffentliche deutsche Kundgebung durchführen. Fremde Machthaber versuchten, auch die kleinste Regung deutschen Lebens zu ersticken. Um die einfachsten Menschen-

rechte mußten wir täglich, ja stündlich kämpfen. Aber diese 19 Jahre des Kampfes und der Not kälhten uns und machten uns zu starken Menschen.

Der Redner erinnerte dann an die Vergewaltigung des oberschlesischen Volkes, das trotz seines machtvollen Bekenntnisses zu Deutschland durch willkürliche Grenzen auseinandergerissen wurde. Von Jahr zu Jahr wurde die Not größer. Auch die letzten Deutschen wurden aus den Betrieben, in denen sie jahrelang ihre beste Kraft gaben, grundlos vertrieben und dem Hunger ausgeliefert.

Furchtbar waren dann die letzten Wochen und Monate. Und als die Not am größten wurde, da kam die Hilfe des Führers. Und jetzt gehen wir mit allen Kräften an den Wiederaufbau unserer Heimat und marschieren gemeinsam mit unserem großen deutschen Muttervolk in eine neue glücklichere Zukunft.

Dann sprach Major Schlegel zu der Myslowitzer Bevölkerung. Mit den deutschen Truppen ist wieder Recht und Ordnung eingezogen. Kein Insurgent wird mehr in der Lage sein, einem Deutschen auch nur ein Haar zu krümmen. Mit einem „Sieg Heil“ auf Führer und Volk schloß die kurze Ansprache.

Spontan lang die Menge die Wieder der Nation. Immer wieder erkündten dann die Rufe des Dankes an den Führer.

Inzwischen formierte sich der Umzug durch die Stadt. Es wurde ein riesenhafter Zug, wie ihn Myslowitz in diesem Umfang noch nie erlebt hat. Aus den Fenstern der Häuser winkten die Menschen und immer wieder wurden Dankesrufe laut.

Kattowitz

Wichtig für volksdeutsche Kriegs- und Terrorgeschädigte

Die in Kattowitz wohnhaften Volksdeutschen, die infolge der politischen Vorgänge der letzten Zeit einen körperlichen Schaden erlitten haben, oder ihre Hinterbliebenen, können Entschädigungsansprüche unter eingehender Schilderung des Tatbestandes stellen. Solche Anträge müssen bei der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, städtisches Verwaltungsgebäude 4, Zimmer 24, eingereicht werden.

Volksdeutsche Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, sowie Militär-Ruhegehaltsempfänger und ihre Hinterbliebenen, deren Versorgungsanspruch auf eine Dienstleistung in der alten deutschen Wehrmacht oder in der ehem. österr.-ung. Wehrmacht ruht, können laufende Unterhaltungen in Höhe der von Polen festgesetzten Versorgungsbezüge von der Reichsbehörde erhalten. Das gleiche gilt für volksdeutsche Beschädigte, deren Versorgungsanspruch sich auf eine vor dem 1. September 1939 beendete Dienstleistung in der polnischen Armee stützt. Solche Anträge sind von den in der Stadt Kattowitz wohnhaften Beschädigten und Hinterbliebenen unter Beifügung von Beweismitteln (Invalidentenbescheide der polnischen Versorgungsbehörde, Invalidentenbücher usw.) bei der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Mühlstraße 4, Zimmer 53, 4. Stockwerk, in der kommenden Woche einzureichen.

Es können sich melden: Montag, 25. September, Antragsteller mit den Anfangsbuchstaben A—F, Dienstag, den 26. September, G—J, Mittwoch, 27. September, K—M, Donnerstag, 28. September, N—R, Freitag, 29. September, S—W und Sonnabend, 30. September, X—Z.

Die Einreichung von Anträgen ohne Unterlagen ist zwecklos. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Zahlung eines weiteren Vorschusses auf die Rentenbezüge seitens der Stadtverwaltung nicht erfolgen kann.

Die Mieten für Wohnungen polnischer Militärs. Diejenigen Hauseigentümer, in deren Grundstücken die Stadtverwaltung Kattowitz seinerzeit Wohnungen für polnische Militärpersonen gemietet hatte, werden aufgefordert, sich unverzüglich unter Vorlegung der Mietverträge und aller sonstigen Unterlagen im städtischen Verwaltungsgebäude, Mühlstraße 4, Zimmer 63, einzufinden. Anmeldungen dieser Art werden bis spätestens 30. September entgegengenommen. Anstelle der Hauseigentümer können sich auch die Hausverwalter einfinden, sofern sie in der Lage sind, erschöpfende Auskünfte zu erteilen. Die Abfertigung erfolgt von 9 bis 12 Uhr. Etwasige Forderungen können gestellt werden, jedoch wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Ansprüche nicht berücksichtigt werden, die verspätet angemeldet werden.

Wichtig für Käufer. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, beim Einkauf von Tabakwaren auf die Banderolenpreise zu achten. Der auf der Banderole aufgeführte Preis ist der Verbraucherpreis. Auf diesen Preis darf nur ein Zuschlag von 20 v. H. erhoben werden.

Meldungen für den Knabenchor. An deutsche Eltern und Erziehungsberechtigte ergeht der Appell, Jungen im Alter von 12—14 Jahren für den Knabenchor anzumelden. Die Aufnahme erfolgt durch Gymnasial-Musiklehrer Paul Rodewald am Montag, dem 25. September, um 10 Uhr in der Aula des städtischen Mädchenschulzentrums in Kattowitz, Grundmannstr. 42.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 24. September, 7 Uhr Frühgottesdienst (Pastor Bauer), im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl (Pfarrvikar Bauer), 10 Uhr Hauptgottesdienst (Pastor Christ), 11 Uhr Taufen. Kollekte für die Liebesarbeit in der Gemeinde.

Königshütte

Neue Ausgabe für Grenzansweise. Die Ausgabe für Grenzansweise, die sich bisher im Rathaus befunden hat, wurde, wie uns mitgeteilt wird, nach der Schule 12 auf der Kattowitzerstraße verlegt.

Unterstützungsauszahlungen. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt von Montag ab auf dem freien Platz an der Kattowitzerstraße (Pferdemarktplatz) von 8 bis 12 Uhr. Es haben sich zu stellen: Am 25. September alle Personen mit den Anfangsbuchstaben A—G, am 26. September H—L, 27. September M—R, 28. September S—Z. Die in Frage kommenden Personen werden ersucht, sich an die vorgeschriebenen Tage zu halten.

Neue Knappschaftsarzte. Die Betreuung der Knappschaftsmitglieder, Invaliden, Witwen und Waisen führen vorläufig die Ärzte Dr. Sadamit, an der Wolf-Hitlerstraße 47, Dr. Kiebel, Hindenburgstraße 12, Dr. Spyrä, Hindenburgstraße 4 und Dr. Marcinet, Wolf-Hitlerstraße 16 aus. Die Sprechstunden sind wie die früheren.

Arbeitslosenkontrolle. Die nächste Kontrolle der eingetragenen Erwerbslosen findet in Königshütte im Arbeitsamt an der Hof-Weißelstraße 6 am Montag von 8—12 Uhr statt. Es haben sich alle Personen mit dem Anfangsbuchstaben A—R zu melden. Wer sich zur Prüfung nicht stellt, kann vom Bezug der Unterstützung und Arbeitszuweisung ausgeschlossen werden. Wer eine Arbeit aufgenommen hat, hat dies unverzüglich dem Arbeitsamt mitzuteilen.

Strompreise. Bei 57 Groschen für jede verbrauchte Kilowattstunde elektrischen Stromes werden für den Monat September bei 160 Brennstunden berechnet: Bei 20 Watt 1,85, bei 30 Watt 2,75, 40 Watt 3,65, 50 Watt 4,50, 75 Watt 6,85, 100 Watt 9,15. In diesen Preisen sind die Gebühren für Amortisation und Verzinsung nicht eingerechnet. Stromverbraucher mit eigenen Zählern bezahlen für September bei einem Zimmer 2, bei zwei Zimmern 4, bei drei Zimmern 6, bei vier Zimmern 9 Kilowattstunden zu 57 Groschen. Jedes weitere Zimmer wird mit drei Kilowattstunden bewertet. Alle anderen verbrauchten Kilowattstunden werden mit 15 und 27 Groschen berechnet.

Versammlung des M. L. V. Königshütte. Mit der feigen Flucht der polnischen Unterdrücker und der Bestreitung unserer Stadt kann der Männerturnverein Königshütte seine Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen. Zu diesem Zweck versammeln sich am heutigen Sonnabend um 19 Uhr in der Turnhalle die Schüler, Jungmädchen, Jungmänner, die Männerabteilung und die Alten Herren zu einer Zusammenkunft. Persönliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Teilvorschüsse werden gezahlt

Die Gruben der Interessengemeinschaft zahlen am heutigen Sonnabend, spätestens aber Montag, Teilvorschüsse auf den Lohn vom Monat August, und zwar in deutscher Währung.

Die Gasversorgung des Industriegebietes ist gesichert

Außer Kohlenbeständen alles geraubt — Eigene Werkswache schützte den Betrieb

Als die deutschen Behörden ihre Arbeit im befreiten Gebiete aufnahmen, ging man zunächst daran, lebenswichtige Betriebe zu sichern und etwa entstandene Schäden zu beseitigen. Zu diesen lebenswichtigen Betrieben gehörten vor allen Dingen auch die Gaswerke, die das ostoberschlesische Industriegebiet mit Gas versorgen. Dies sind die Oberschlesische Gaszentrale in Schwientochlowitz und das Gaswerk in Königshütte, die bald nach der Befreiung durch die deutschen Truppen wieder mit der Gasversorgung beginnen konnten. Die Wichtigkeit dieser beiden großen Werke ist schon daraus ersichtlich, daß von ihnen folgende Städte und Industriegemeinden mit Gas versorgt werden: Kattowitz, Königshütte, Bismarckhütte, Jalenze, Laurahütte, Schwientochlowitz, Lipine, Antonienhütte, Neudorf, Piasnik, Kochlowitz, Galamba, Althammer, Friedrichsdorf und Hohenlinde. Einzelne Orte sind mit Druck- und Speicherstationen ausgerüstet.

Schon am 2. September hatten die polnischen Direktoren, sowie eine große Anzahl leitender polnischer Beamte der genannten Betriebe die Flucht ergriffen. Vor ihrem Weggang raubten sie fast sämtliches Bargeld, die Aktien, Scheckbücher, unverbuchte Belege und sonstige Wertpapiere. Ebenso wurde der größte Teil der dem Werk gehörenden Personentransporte mitgenommen. Zurückblieben lediglich große Kohlenbestände, die für mindestens drei Wochen ausreichen. Aus bisher unbekanntem Grund war von der polnischen Betriebsleitung die gesamte Gasversorgung von Kattowitz ausgeschaltet worden. Gleichzeitig fiel die Gasabgabe an die Hütten, die Eisenbahnen und alle anderen Großabnehmer ganz aus, so daß nur noch ein Zehntel der normalen Abgabe bestand.

Nur dem pflichtbewußten Einsatz der zurückgebliebenen Angestellten und Arbeiter ist es zu verdanken, daß in den kritischen Tagen die Werke unbeschädigt blieben. Die Angestellten und Arbeiter hatten durch die Bildung einer Werkswache die Sicherung der Betriebe in eigene Hände genommen, so daß nach dem Einrücken der deutschen Truppen der vom Chef der Zivilverwaltung eingesetzte Reichstreuhänder Direktor Wermuth die Werke unbeschädigt antraf. Direktor Wermuth übernahm damit ein ihm völlig bekanntes und vertrautes Arbeitsgebiet, denn bereits von 1921 bis 1927 hatte er diese Betriebe mühselig geführt. 1927 wurde er, wie so viele andere deutsche Beamte, aus seiner Arbeitsstätte verdrängt. Sein Platz wurde von einem Polen eingenommen.

Mit Direktor Wermuth ist auch eine weitere Anzahl von deutschen Beamten dieses Werkes, die in den letzten Jahren entlassen worden waren, auf ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt. Gemeinsam mit den wenigen deutschen Angestellten, die sich bis zum Schluß in ihren Stellungen halten konnten, wird nun in die Betriebe wieder deutsche Ordnung hineingebracht. Dank der Kohlenvorräte konnte die Gasversorgung in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Nützliche Kleinarbeit war notwendig, um die Gasleitungen in den einzelnen Wohnungen nachzuprüfen und etwa eingedrungene Luft aus den Leitungen zu entfernen.

Nach diesen ersten Maßnahmen wird nun unter deutscher Leitung an den Wiederaufbau der durch die Polen heruntergewirtschafteten Betriebe herangegangen. Durch das Anbringen von deutschen Ausschritten wurde auch rein äußerlich den Werken ihr deutsches Gesicht wiedergegeben.

Schluß mit den kutschigen Filmen

Pg. Steger zum Treuhänder für den gesamten Lichtspieltheater-Betrieb ernannt.

Im Zusammenhang mit der Neuordnung der Verhältnisse in Ostoberschlesien wird auch in unserem Filmwesen endlich Ordnung eintreten. Der Aufbau der Filmwirtschaft wird dabei selbstverständlich nach den Gesichtspunkten erfolgen, die im Reich seit Jahren mit größtem Erfolg angewendet werden. Erste Aufgabe der Gau Filmstelle Schlesien und ihres Beauftragten für das Grenzschutz-Abchnitt-Kommando 3, Pg. Steger, ist es gewesen, auch jene Landgemeinden mit Aufführungen zu versorgen, in denen zu einem Teil überhaupt noch keine Filme gezeigt worden sind. Mit den Vorstellungen, für die man motorisierte, auf das modernste eingerichtete Tonfilm-Vorführungswagen einsetzte, wurde schon am 13. September im Kreise Rybnik begonnen. Bereits in der kommenden Woche werden aber auch die Landgemeinden in den übrigen obererschlesischen Kreisen erfasst werden, sofern Voraussetzungen für die Notwendigkeit gegeben sind. Es werden zwar nicht sämtliche 45 Wagen der Gau Filmstelle Schlesien zu uns heruntersommen, doch ist in jedem Fall dafür Sorge getragen, daß keine Gemeinde benachteiligt wird.

Die erste Hilfe galt also jenen, die weitab von der Stadt nur wenig Gelegenheit hatten, in Bild und Ton Anschluß an das aktuelle Tagesgeschehen zu finden. Aber auch für die städtischen Filmbezügler wird nun eine bessere Zeit anbrechen. Sie werden dann, wenn erst einmal die reichsdeutschen Filme der letzten Herstellungsserie in jedes Lichtspieltheater eingezogen sind, vielleicht mit einem Lächeln an jene Tage zurückdenken, da man uns aus „politischen Gründen“ oft deutsche Filme in fremdsprachiger Fassung zumutete. Daß die Neuordnung

die Ausführung von kutschigen Nachwerken ausschließt, ergibt sich allein aus den für das Reich verpflichtenden Richtlinien. Neben der deutschen Produktion wird daher nur das an ausländischen Filmen zugelassen, was tatsächlich Niveau hat.

Durch die Ernennung von Gauhauptstellenleiter Pg. Steger zum Treuhänder für den gesamten Lichtspieltheater-Betrieb im Bereich des Grenzschutz-Abchnitt-Kommando 3 ist außer dem nun einzuführenden Neuaufbau die Gewähr dafür gegeben, daß bereits in den nächsten Tagen eine ganze Reihe neuer deutscher Filme eintreffen wird. Dadurch wird auch dem kleinsten Kinobesitzer Gelegenheit gegeben, endlich wieder einmal einen künstlerisch wertvollen Film herauszubringen. Was wir in den ersten Tagen nach der Befreiung, in der Zeit vor der Einsetzung von Pg. Steger, hier an Filmen der alten Verleihfirmen sahen, war mitunter geradezu abschreckend. Eine allzu betriebliche Geschäftstüchtigkeit brachte es sogar fertig, uns den Juden Szöke Szakall und Martha Eggerth auf die Leinwand zu zaubern. Die gleiche Martha Eggerth, die mit ihrem Gosnowitzer Gemahle von Herrn Rydz-Smigly im Frühjahr aufgezoogenen deutschfeindlichen Rummel mitmachte und mit ihrem piffigen Stimmchen sogar bei den berühmtesten Konzerten zugunsten des Nationalverteidigungsfonds nicht fehlen wollte. Aber vielleicht glaubt diese Verleihfirma, man könne über alles hinwegsehen, wenn es sich nur um einen deutschsprachigen Film handelt. Mit dieser Sorglosigkeit, verehrte Herren, ist es nun aber endgültig vorbei. Anherdem glauben wir es Euch garnicht, Ihr hättet nicht genutzt, wer Szöke Szakall und Martha Eggerth in Wirklichkeit sind.

Im übrigen haben wir die Meinung, daß die deutsche Filmindustrie gerade im befreiten Ostoberschlesien, das in der Zeit der Zwangsherrschaft von englischen und amerikanischen Filmen geradezu überflutet war, ein Publikum finden wird, wie man es sich dankbarer kaum wünschen kann. —ka.

Landkreis Kattowitz

In Laurahütte geht es aufwärts

Die Richterschachanlage hat vorgefesselt bereits die ersten 15 Waggons und gestern schon 60 erhalten. Von der Gesamtbelegschaft fehlen etwa 300 Mann, die teilweise geflüchtet oder noch beim polnischen Militär sind. Die Tagesleistung beträgt bereits 4000 Kisten täglich. Bei normaler Bedienung mit Waggons wird die Belegschaft um die fehlenden 300 Mann verstärkt. — Auch die Riemenfabrik hat einen Teil ihrer Schraubwerkstätten in Betrieb genommen. Dort wurden 30 Mann, die geflüchtet sind, entlassen. An ihrer Stelle wurden Volksdeutsche eingestellt. Die Leitung hat wieder Direktor Fikner übernommen.

Laurahütte. Apothekendienst. Den Apothekendienst am Sonntag und den Nachtdienst bis zum Sonnabend in der kommenden Woche versieht in Laurahütte die St. Barbara-Apothekense auf der Beuthenerstraße. Die Gluckauf-Apothekense auf der Richterstraße ist immer noch geschlossen, da der Besitzer geflüchtet ist.

St. Cäcilienverein Kreuzkirche Laurahütte. Die aktiven Mitglieder des St. Cäcilienvereins an der Kreuzkirche Laurahütte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Probe am Mittwoch, dem 27. September, um 19.30 Uhr, bei Mainz abgehalten wird. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Sängerrinnen und Sänger ist Pflicht.

Rybnik. Erforderliche Bezugsscheine sind anzumelden. Der Bürgermeister der Stadt Rybnik fordert alle Haushaltungsvorstände auf, sich zwecks Feststellung der erforderlichen Bezugsscheine für Lebensmittel usw. beim Magistrat, Abteilung: Wirtschaft und Ernährung (im Schlossgarten) zu melden. Die Meldung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Für die Buchstaben A, B, C, D war bereits gestern die Anmeldung notwendig. Wer aus irgendwelchen Gründen der Aufforderung nicht nachkommen konnte, holt dies heute nach. Die Haushaltungsvorstände mit den Anfangsbuchstaben E, F, G, H melden sich heute, I, J, K am 25. September, L, M, N, O am 26. September, P, Q, R am 27. September, und S bis Z am 28. September. Diese Termine müssen von der Bevölkerung unbedingt eingehalten werden. Die Hauseigentümer und Hausverwalter sollen es nicht versäumen, ihre Hausbewohner auf diese Pflicht hinzuweisen.

Zur Anmeldung ist eine Wohnungsbescheinigung mitzubringen. Solche Bescheinigungen werden am Magistrat, Zimmer 20, ausgestellt.

Kreis Neß

Neß. Die Stadt hat einen neuen Bürgermeister. Am vergangenen Montag übernahm Dr. Bod die Geschäfte des Bürgermeisters in unserer Stadt. Dr. Bod war bereits neun Jahre lang in Ritschen als Bürgermeister tätig. — Die Gerichtsbehörde hat gleichfalls ihre Tätigkeit aufgenommen. Zum aufsichtsführenden Richter am hiesigen Amtsgericht ist Amtsgerichtsrat Wozjka aus Gleiwitz ernannt worden. — Auch die Verwaltung der staatlichen Forsten hat ihre Büros geöffnet. Die Oberleitung der Forsten liegt in den Händen von Rittmeister Kochol. In Emanuelssagen ist als Oberförster Ingenieur Nech eingesetzt worden. — Das Finanzamt ist ebenfalls wieder tätig. Zum Leiter des Amtes ist Regierungsrat Coberich berufen worden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, möglichst bald die fälligen Steuern zu entrichten.

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Telefon Nr. 1116.

Gutsbesitzer Martin Herrmann †

Nach längerer Krankheit verschied vorgestern im Alter von 64 Jahren Gutsbesitzer Martin Herrmann in aus Oberschlesien, Kreis Rybnik. Mit Gutsbesitzer Herrmann ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die seit Jahrzehnten an dem Aufbau der obererschlesischen Landwirtschaft größten Anteil hatte. Der Vorkriegsbere war seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes in Rybnik und vertrat als solcher die Belange der deutschen Landwirte im Rybniker Bezirk. Als Vertreter der Landwirtschaft war er auch Abgeordneter zum schlesischen Sejm. Ueberdies übte er wichtige Funktionen im Verband der Landwirte aus, dessen Vorstandsmittglied er war.

Mit Martin Herrmann verliert die obererschlesische Landwirtschaft einen ihrer eifrigsten Förderer und Vertreter. Ein großer Kreis von Freunden und Bekannten betrauert das Ableben dieses Mannes. Sein Andenken wird in unserer Heimat, deren Befreiung er noch erleben konnte, immer in Ehren gehalten werden.

Rybnik. Eröffnung der deutschen Kindergärten. Am Montag werden in Rybnik die deutschen Kindergärten der NSD eröffnet. Meldungen werden am heutigen Sonnabend in der Zeit von 9—12 Uhr im „Deutschen Haus“ (Villa Herzer, Pöwowerstraße 15) entgegengenommen.

Kreis Tarnowitz

Tarnowitz. Volksdeutsche Flüchtlinge wieder heimgekehrt. Das Schredensregiment der polnischen Nachhabor in den letzten Wochen veranlaßte auch in den Kreisen Tarnowitz und Lublinik hunderte deutscher Volksgenossen, sich über die grüne Grenze in den Schutz Großdeutschlands zu begeben. Der erste größere Rücktransport von volksdeutschen Flüchtlingen, die in den Lagern in Münsterberg und Wartha untergebracht waren, ist gestern in Tarnowitz in Sonderautobussen eingetroffen. Die Flüchtlinge erklärten bei ihrer Ankunft, daß sie in der liebevollsten Weise betreut wurden und nichts entbehren brauchten. Bei ihrer Ankunft wurden die Flüchtlinge von Polizeimeister Wiesner und dem Ortsgruppenleiter der NSDAW Klein in herzlicher Weise begrüßt und betreut. Die NSD hatte für jeden der Heimgekehrten ein Lebensmittelpaket zur Verfügung gestellt. Immer wieder bekundeten die Heimgekehrten ihren Dank und gaben ihre Freude zum Ausdruck. Mit Sonderautobussen wurden die Flüchtlinge nach längerem Aufenthalt in ihre nun ebenfalls unter deutschem Schutz stehenden Heimatorte weitergeleitet.

Neuer Bürgermeister. Nunmehr hat auch die Stadt Tarnowitz einen neuen Bürgermeister erhalten, dessen Ernennung am Sonnabend erfolgte. Der aus Reiskretscham herberufene neue Bürgermeister Tschander wurde von Landrat von Wangenheim willkommen geheißen. Dabei gab er der Erwartung und Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt durch das Wirken des neuen Bürgermeisters wieder glücklicheren Zeiten entgegengehen werde. Dem bisherigen kommissarischen Bürgermeister Kühnert wurde vom Landrat von Wangenheim herzlichste Anerkennung gezollt.

Elefanten beruhigen die Nerven

Geschichten von klugen Dickhäutern

Es kommt bisweilen vor, daß auch mich der Umgang mit Tieren anstrengt. Das Stunden-, ja tagelange Warten auf die rechte Gelegenheit, die Rücken der Umwelt und des Wetters, der Zwang jener inneren Vorstellung, die manchmal nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen will — all das frisst beträchtlich an der Nervenkraft des Menschen, der doch unberührt das natürliche Leben darstellen möchte.

Glücklicherweise gibt es nun ein vortreffliches Mittel, um solche Tiefstände rasch und gründlich zu vernichten: ich gehe zu den Elefanten! Dort ist Ruhe, Ausgeglichenheit und die selbstbewußte Kraft des Starren, Klugen.

Wer einmal des Nachts auf Zehenspitzen in den Stall der grauen Riesen trat, der wird den Hauber dieser Stunde nie vergessen. Er ist eingehüllt in Dunkelheit und animalische Wärme; wüßiger Heubüsch baut eine Brücke zum tiefen Atemlaut der Schlafenden, und es bergeht scheinbar eine lange Zeit, bis unser Auge den Umriß der Titanenkörper hingebettet im Stroh; die anderen stehen, pendeln, schau mit Kopf und Rüssel, haben ebenfalls die Augen fest geschlossen im Schlaf. Vielleicht lehnt sich der eine Nachbar müde an den Kameraden. Aber die Leistikuh ist wach; ihr Greifer taktet hinneilen über die ruhende Herde und geht dann — wie eine Schlange züngelnd — jenseit hoch, fängt die Geräusche ein, die durch uns Menschen in den Raum gekommen sind.

Mein Begleiter ist der Herr des Hauses; er bringt den Tieren weder Aufregung noch Gefahr; kein Grund, die Schlafenden zu wecken. Das Elefantenjunge hat sich tief in die Strohschütte eingewühlt; es schnarcht, schnauft, hustet, bis die Mutter den schweren Schädel anhebt und blinzelnd Ordnung schafft. Mit einem Seufzer des Wohlbehagens legt sie alsdann sich aufs große Ohr zurück; wieder schlafen die Elefanten.

Ich liebe die Elefanten und mühe mich sehr, ihr Wesen zu verstehen. Dabei hilft vor allem die freundliche Ansprache mit den Pflegern, die ich seit vielen Jahren kenne. Schön ist es, wenn wir zu zweien beieinanderstehen und unhörbar ein grauer Koloss herantritt, seinen Rüssel um des Pflegers Nacken legt, ohne unsere Unterhaltung im übrigen zu stören. Während des Sprechens führt dann wohl der Mann das Greiferende des Rüssels an den Mund und pustet ein wenig Atem in die Höhlung. Das große Tier beantwortet diese Zärtlichkeit mit leichtem Wippen der Ohren, vielleicht auch mit einem hell quietschenden Freudelaut.

„Nun geh wieder zu den andern!“ sagt der Pfleger, und wir schauen beide stolz beglückt hinüber auf die Plattform, wo fast ein Dutzend Elefanten sich bewegt. Sie werfen sich Sand und Staub auf den Rücken, büßten so die Haut; zwei bogen sich in spielerischem Übermut, während ein dritter die Stühle durch-einanderwühlte. Aber von Zeit zu Zeit stellen sich alle dicht an den Grobentand, strecken ihre Rüssel über die Absperrung, beugen und reiben die Körper nach vorn, um möglichst weit heranzureichen zu können an die Menge der staunenden Besucher.

Ich fragte einmal den Pfleger, ob das nicht gefährlich sei; es könnte doch vielleicht ein Damentuch, eine Kamera, ein Menschenarm gepackt und jählings durch die Luft befördert werden.

Der Mann lachte: „Dazu ist die Gesellschaft viel zu klug und schlau. Auch der „höfeste“ Elefant bleibt dem Publikum gegenüber liebenswürdig; er wird sich doch nicht selbst die Futterrippe zerstören. Unter uns, die Menschen auf der anderen Seite des Grabens sind ohne jeden Persönlichkeitswert für unsere Tiere; wichtig bleibt allein, daß jeder einen Lederbüßten bereithält. Sind genügend Leute beieinander, wird die „Biese“ abgegrast, behutsam und gründlich, Mann für Mann. Ist alles leer, beschäftigen sich die Elefanten im eigenen Bezirk; nach einer Weile werden schon neue Spender drüber aufmarschieren.“

„Der Elefant unterscheidet also deutlich zwischen den Menschen vor und hinter den Absperrgraben?“ — „Natürlich; die Besucher bringen ja immer nur Geschenke, während wir Wärter einiges von unsern Tieren verlangen müssen: Respekt, Unterordnung und — im Interesse ihrer Gesundheit — auch dann und wann folgende Betätigung.“

„Was macht ihr nun mit einem sogenannten „höfen“ Elefanten?“ — „Wir lassen ihn erst gar nicht böse werden. Wenn Sie zu meinen elf noch fünfzig neue stellen, hat jeder ein anderes Temperament, einen anderen Charakter. Nun kommt es auf den

Tierverstand des Menschen an; man muß von vornherein den rechten Umgangston treffen. Es gibt sehr empfindsame Elefanten; aber dann kommen auch hier junge und alte Damen vor, die eine energische Führung brauchen, sonst tanzen sie dem Wärter auf der Nase herum, bildlich gesprochen, lieber Freund! Und wenn sie's erst mal 'raushaben, dann verfangen sie sich hinter ihr dickes Fell und pfeifen auf den ganzen Kummel, den wir mit ihnen anstellen wollen; sie sind ja an Kräfte stärker und an Eigensinn. Der außenstehende Beobachter spricht nun stürmisch von einem bösen, gefährlich wilden Elefanten. Er ist aber nur verdorben, und wenn er bald genug in die rechten Hände kommt, wird er — durchaus ohne Brutalität — anscheinungsvoll und gehorsamsfreudig. Die zärtlichsten Freundschaften entstehen auf diese Weise, denn mit Konsequenz hilft man dem Pflegerling mehr als mit weicher Nachgiebigkeit, deren Ueberschwang das Tier verwirrt und den Menschen launisch macht. Elefanten sind Herdengeschöpfe; die Einordnung liegt ihnen im Blut und die Folgsamkeit dem Leitfährer gegenüber. Schließlich sind wir Pfleger nichts anderes; wir dürfen nur das Vertrauen nicht durch Ungerechtigkeiten stören. Ich liebe meine Elefanten, sorge für sie und tue ihnen nichts zuleide; das wissen sie genau so gut, wie das ich bedingungslos Appell verlange.

Ein schmales, vielleicht fünfjähriges Mädchen kommt hüpfend zu uns heran. „Vater, darf ich nun heute zu den Elefanten?“ Der Mann: neben mir lacht und streckelt seiner Tochter über die Haare. „Muß noch ein Weilchen warten, Deern!“ Zu mir gewendet, sagt er: „Die Kleine hat nur Elefanten im Kopf. Voriges Jahr, als wir beim Zirkus waren, ist sie immer zwischen den Vorderbeinen der Leistikuh geseßen und hat im Stroh gespielt. Die alte, sanfte Elefantin war recht schaffener verliebt in das kleine Menschlein; so was von gutmütiger Bemutterung kann man sich bei dem Achtzig-Jentner-Gewicht gar nicht vorstellen, geschweige hat sie das Kind, wahrhaftig, in ihrem Rüssel!“

„Du magst wohl alle Tiere?“ frage ich. „Alle miteinander, bloß zuerst die Elefanten. Wir wohnen sogar bei ihnen; guck da droben ist mein Fenster.“

Ich kenne die entzückende Dachwohnung im Elefantenhaus; dort lebt auch der nun blühende Großvater, der ein beispielhafter Tiermenschen ist, weigereit bis in die hinterste Mongolei, und der

wohl mehr Mandchü-Tiger in freier Wildbahn sah als mancher, der in dieser Hinsicht von sich reden machte. Nun genießt er in toller Rüstigkeit seinen Lebensabend, malt ohne Brille die zierlichsten Aquarellbilder aus der Erinnerung.

„Unsere Kleine wird ganz der Großpapa,“ schmunzelt mein Freund. „In aller Frühe schnell aus dem Bett ans Fenster und nachsehen, ob sein Elefant über Nacht verlorenging. Abends kriegen wir sie nicht in die Federn, ehe sie nicht jedem einzeln Gute Nacht gewünscht hat. Und neulich, als meine Frau, der Schwiegervater und ich noch spät ausgegangen waren, fanden wir das Kind bei unserer Rückkehr im Nachthemd schlafend auf der Bank vor den Elefanten. „Was ist denn los mit dir?“ — „Ich bin aufgewacht, und niemand war in der Stube. Da hab' ich Angst kriegt und bin die Treppe runter zu den Elefanten. Die alte Delia ist noch wach gewesen, hat mir mit dem Rüssel gewinkt und gesagt, sie wird auf mich aufpassen.“

In der Nachsicht und Umsicht von Elefanten darf man nicht zweifeln, ebensowenig an ihrer überlegenden Klugheit. Der Münchener Tierpark Hellabrunn, aus dem alle diese Beobachtungen stammen, gab mir jüngst einen geradezu verblüffenden Beweis dafür:

Die jüngste der dort geborenen Elefantentöchter war allmählich so gewachsen, daß sie nur mit den schwierigsten Verrenkungen an die Milchquellen heranreichen konnte, die ja zwischen den Vorderbeinen der Mutter lagen. Cora schaute sich ein paar Tage die Kniebeugen und das Kopfdrehen ihrer Tochter an; plötzlich stieg sie ihr wiederum durstig gewordenen Kind mit einem sanften Schubser weg und drängte es quer über die weite Auslauffläche. Solange gab sich die Tiermutter nicht zufrieden, bis das „große Baby“ unten in dem nicht benutzten, also wasserleeren Badebecken stand. Weder die junge Elefantin noch wir Menschen begriffen die Absicht der Alten; doch sie trat — selbstverständlich und uns allen an praktischer Klugheit voraus — so über das Eck der Badetümpelumrandung, daß ihr Leib von unten her frei zugänglich war und das Kind von den Treppentritten aus jene Entfernung wählen konnte, die ihm die Milchzitzen mühelos zwischen beide Lippen führte.

Seitdem steigt die Hellabrunner Elefantentochter, sobald sie durstig ist, von selbst hinunter in den zementierten Schacht und ruft mit hellem Trompetenscrei die Mutter auf den Plan.

Noch drei Stufen kann der Sprößling tiefer gehen; für mindestens ein halbes Jahr ist das Problem des Trinkens durch die „Intelligenz“ der alten Elefantentochter einwandfrei gelöst.

Bon Paul Gipper.

Der alte Zieten macht Reklame / Von Olaf Sölmund

Joachim Hans von Zieten, Friedrich d. Gr. berühmter Reitergeneral, bei Freund und Feind kurzweg „Der alte Zieten“ genannt, besaß wie so mancher Handwerker eine große Vorliebe für ein kurzes Pfeifchen, von dem er sich, selbst nach Abschluß seines kriegerischen Lebens, auch auf seinen Spaziergängen nicht trennte.

Da widerfuhr ihm eines Tages das Mißgeschick, daß er bei einem Ausgang seinen Tabakbeutel in seiner Wohnung in der Kochstraße zu Berlin liegen lassen. Wüthend darüber sein geliebtes Kraut entbehren zu müssen und zugleich den weiten Heimweg schweigend entschloß er sich, im nächsten Laden, der Rauchtabakpaketen feilhielt, ein Päckchen Knaster zu erstehen.

Umberschauend gewahrte er den Laden des R. F. Bramigt, der natürlich sehr erfreut war, den stadtbekanntesten „alten Zieten“ als Kunden bei sich zu sehen. Der alte General scherte sich den Teufel um die Freundlichkeit des Kaufmannes. Drummebel verlangte er den Knaster und knurrend zog er ab, da er sich von dem Bramigt'schen Kraute nichts versprach.

Noch mit verdüsteter Miene passend schritt er davon. Aber je länger er rauchte, um so mehr erblickten sich seine Züge. Genießerisch schmeckte er den Duft. Der Tabak war nicht schlecht, nein, der war sogar wider Erwarten gut, wenn nicht gar besser als der sonst übliche Hausknaster. Zieten merkte sich den Laden und kam nun häufiger dahin. Dabei plauderte er mit der Zeit auch gerne ein Weilchen mit dem biedereren alten Ehepaar.

Bei näherer Bekanntschaft kam es den scharfen Soldatenaugen des großen Generals wiederholt vor, als sei das Wesen und Gebärde seiner neuen Bekannten etwas bebrüht. So fragte er denn zuweilen nach der Ursache, und als dies nichts fruchtete, des

man mit der Sprache nicht so recht heraus wollte, da schnauzte er sie denn in seiner besten Kriegerart eines Tages gründlich an und erfuhr dabei, daß es geschäftliche Sorgen seien, die das Ehepaar so bedrückten.

Das rührte des alten Soldaten gütiges Herz, und das Gehörte ging ihm fortwährend im Kopfe herum, den er nun in ganz ungewöhnlicher Weise darüber zerbrach, ob und wie sich den Sorgen der beiden wohl abhelfen ließe. Eines Morgens kam er schon in aller Frühe in Bramigt's Laden.

„Zeten!“, kommandierte er, indem er dem überraschten Tabakhändler ein Blatt Papier hinhielt.

Auf diesem stand in steilen, ungeübten Schriftzügen zu lesen: „Ich kann euch etwas Gutes bieten.“

Denn diesen Knaster raucht der alte Zieten!“

Erstaunt schaute da der alte Bramigt den General und dann wieder das Papier mit den beiden wohlgerichteten Zellen an.

„Na, merkt Er noch nichts?“ fuhr Zieten ihn an. „Die Sache ist doch einfach die: Er macht recht viele und nicht zu große Paketen von seinem Tabak, der ein ganz propres Kraut ist, und auf jedes Paketen klebt Er einen Zettel, und mitten drin ein Bild, nämlich mich. Um das Bild aber kommt der schöne Vers, und oben drüber groß und breit der Titel „Zietenknaster“. Was denkt Er sich hiervon?“ — Der schlichte Bramigt war überglücklich. Er befolgte gerne den guten Rat des alten Zieten, der sich ausgezeichnet bewährte. Die kleine Tabakfirma R. F. Bramigt wurde dadurch im Alt-Berlin ebenso berühmt wie der General, der in diesem Falle zum ersten und letzten Male in seinem Leben die ungewohnte Rolle des Dichters und Reklamehelden spielte. —



(24. Fortsetzung.)

Zasper nickt wieder. Diesmal nicht mehr so entschlossen wie vorher. Er steht eine ganze Weile allein am Treppenaufgang. Sna ist längst nach oben entschwunden. Deshalb muß einer den anderen verstehen, soweit in Ordnung. Zasper denkt ganz scharf nach. Auch wenn er einmal nichts fragt oder keine Antwort gibt. Wie meint sie das? Er wehrt sich mit aller Kraft dagegen, den Satz so zu verstehen, wie er verstanden werden soll.

„Du bist ein Rindvieh,“ grunzte Burre. „Das bist du und weißt es gar nicht mal!“

Also auch hier wird Zasper keine Hilfe finden. Er starrt enttäuscht und unzufrieden in sein Glas, aber nicht sehr lange. Burre heßt alle gegeneinander, und zuletzt denkt an diesem Tisch niemand mehr an Sna und an das, was sein könnte, wenn . . .

„Auf unser Glück!“ hebt Richter allgemein und unverbündlich sein Glas.

„Auf das, was wir lieben!“ nickt Zasper noch einmal mit frohigen Augen.

Hörin ist sachlicher: „Auf unser Training!“

Da steht Burre auf, ganz nüchtern, kalt und entschlossen: „Auf unsern Sieg!“ Der Arm geht hoch. Das Glas ist leer und fliegt quer durch den Raum gegen die Wand. Die Scherben zerklüften am Boden. Ein kleines Glas mit großem Lärm. Burre ist wieder ganz Kapitän. Und nun keinen Tropfen mehr. Heute nicht und die ganze nächste Zeit nicht mehr. Burre geht und das Fest ist zu Ende. Nun beginnt der Ernst.

Einer hinter dem anderen marschieren sie hinter Burre her, als erwarte sie jetzt schon der Bob zu donnernder, krachender Talfahrt.

So, wie sie langsam zu Boden geglitten ist, mit dem Kopf noch gerade am Rande des Ruhebettes vorbei und umgeben von Zeitungen, auseinandergelehnten Blättern, selber ein verwehtes Blatt, findet sie viel später Franz Kabe.

Monika liegt wie eine tote, blaß und ohne Bewegung, und Kabe hat ein schmerzendes, stechendes Gefühl in der Schläfengegend. Er könnte noch rasch einen Arzt holen, oder das Zimmermädchen. Aber sie liegt ja mitten zwischen diesen Blättern und da kann auch kein Arzt etwas tun. Das muß erst wieder überwunden werden mit Tagen und Wochen, mit viel Zeit.

Aber Franz Kabe hat nicht viel Zeit. Also hat Monika Siller doch noch nicht bedingungslos entschieden. Die Nachricht von Könnebeds Verschwinden genügt, um sie umzuwerfen. Sie gehört nicht Franz Kabe mit Leib und Seele, mit jedem Gedanken, mit jener alles vergessenden Unbedingtheit, zu der er sie zwingen wollte. Ein halber Sieg schmeckt schal. Vielleicht ängstigt sich Monika? Aber warum denn Angst?

Er sieht sich erkant im Zimmer um. Das ist das elegante Zimmer eines römischen Hotels. Es könnte ebenso in Berlin sein oder in Hamburg. In Hamburg? Das Schiff lief im Hamburger Hafen ein. Dann fuhr Könnebed mit der Bahn nach Hause. Noch in der Nacht nach dem Empfang verschwand er.

Die Freunde am Nachmittag haben ihm jede Einzelheit berichtet. Und am Abend kam der Maler Stad und nannte ihn ohne Einleitung einen Lumpen. Plötzlich fielen sie alle über ihn her, jeder fand etwas an seinem Verhalten auszuweisen. Was sie vorher nur tuschelten und sich zuflüsterten, grölten sie jetzt Stad, dem Nichtbrenner und Schinkenmaler, nach. Hinter einem Vorhang von Weindunst waltete sich Kabe wehren, seine Rolle war erbärmlich gewesen. Jetzt erst empfand er den Spott und die Verachtung der anderen wie eine brennende Wunde.

Was hatte er denn getan? Monika liebte ihn, und er wollte sich nicht nach den bürgerlichen Moralbegriffen richten. Er, Franz Kabe, gab sich seine eigenen Gesetze. Wenn ihn die anderen nicht verstehen konnten, was ging das ihn an. Man folgte nur dem eigenen inneren Gesetz. Auch Monika mußte das tun. Warum ängstigte sie sich also?

Glaubte sie etwa, daß Könnebed plötzlich hier auftauchen würde. Unmöglich . . .

Franz Kabe überlegte. So unmöglich war das eigentlich gar nicht. Wenn Könnebed immer noch an Monika hing, würde er eines Tages hier auftauchen und Rechenschaft fordern. Rechenschaft wofür? Man konnte doch nur den inneren Gesetzen folgen. Aber einem Wahnsinnigen brauchte man das nicht zu sagen. Er kam aus einem Land, wo er wahrscheinlich dauernd mit der Waffe umgehen mußte. Konnten sich da nicht leicht die Begriffe und Erkenntnisse zivilisierter Menschen verändern?

Mit jedem Augenblick wuchs die Möglichkeit, daß Könnebed hier auftauchte. War Monikas Ohnmacht nicht vielleicht eine erste Warnung? Ueber den Gang tappte manchmal zögernde oder feste Schritte. Kabe duckte sich vor den kommenden Dingen. Er war ganz gewiß nicht feige, dafür war er einmal Soldat. Aber wenn jetzt die Tür aufging und Könnebed käme herein: Ich komme aus dem Amazonas. Es war alles furchtbar und schwer. Jeden Tag blickten wir dem Tod ins Gesicht, und ich habe dann immer an Monika gedacht, weil sie mich liebte und mit mir verprochen war. Was hast du mit ihr gemacht? Er hob schon die Hand mit dem Revolver. Feigheit oder Mut?

Monika atmete in kleinen schluchzenden Stößen. Da hob er sie mit aller Kraft höher, daß sie auf das Ruhebett zu liegen kam. Manchmal bewegte sich ihr Körper wie im Krampf, oder ihre Lippen bewegten sich, als stammelten sie hastige und flehende Entschuldigungen.

Sie schlug die Augen auf. Franz Kabe stand noch neben ihr. Sein Gesicht war dunkel, und er sagte immer noch kein Wort. Hilflos und verloren weinte Monika.

Wenn also Könnebed nur verschwunden war, um sich zu rächen, dann kam er schon sehr schnell. Dann mußte man sofort fliehen, denn jeder aus der Malerkolonie würde ihm den Weg hierher zeigen. Fliehen, wohin? Korsika, Sizilien. Sizilien war weiter und einsamer. Man verlor sich in einem der armen Dörfer irgendwo an der Küste. Man konnte arbeiten und abwarten.

„Als ob du mit Weinen etwas ändern könntest.“ Er begann vorsichtig Monika mit seinem Plan vertraut zu machen. „Du hast dich doch für mich entschieden, und nun müssen wir leben, durchzukommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend die Steuerverwaltung.

I.

Die Finanzämter:

Kattowitz 1, 2 und 3, Königshütte 1, 2 und 3 (Bismarckhütte), Laurahütte, Sosnowitz, Lublitz, Myslowitz, Nikolai, Pleß, Rybnik, Tarnowitz, Wendzin und Sosnowitz haben ihren Dienstbetrieb aufgenommen.

II.

Für die örtliche Zuständigkeit der Finanzämter gelten die bisherigen Bestimmungen mit folgender Maßgabe:

1. Für den Landkreis Wendzin ist das Finanzamt in Wendzin und für den ganzen Stadtkreis Sosnowitz das Finanzamt Sosnowitz 2 zuständig.
2. Für sämtliche Aktiengesellschaften und für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital über 100 000 Zloty ist für die Festsetzung und Erhebung das Finanzamt Kattowitz 1 (Betriebsfinanzamt) zuständig. Das gilt für sämtliche Steuern mit Ausnahme der Lohnsteuern, die an die für die einzelnen Betriebe zuständigen Finanzämter (Belegenheitsfinanzämter) zu zahlen sind.

Soweit Körperschaften ihren Sitz außerhalb des Bezirks der zu I) erwähnten Finanzämter haben, werden sie mit den innerhalb dieses Bezirks gelegenen Betrieben steuerlich selbständig.

III.

Die Festsetzung und Erhebung der direkten Steuern und der nachstehend erwähnten Abgaben erfolgt nach den bisherigen Vorschriften.

Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, alle Rückstände an Steuern und Abgaben sofort und alle fällig werdenden Steuern und Abgaben an den bisherigen Fälligkeitsterminen zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen bei den Finanzämtern (Finanzklassen) einzuzahlen.

Demnach sind sofort zu entrichten:

1. Die von Gehältern, Löhnen und Pensionen vor dem 1. September 1939 einbehaltenen und noch nicht abgeführten Einkommensteuerbeträge (Lohnsteuern).

2. Die über den Lohnabzug hinaus zu bezahlenden zusammengefaßten Einkommensteuern von Arbeitnehmern, die von mehreren Arbeitgebern Vergütungen erhalten.
3. Die Abgabe für den Arbeitsfonds der Lohnempfänger und Arbeitgeber, soweit sie auf Lohnzahlungen bis zum 1. 9. 39 beruht.
4. Alle Rückstände an veranlagter Einkommensteuer (Teil I des Einkommensteuergesetzes).
5. Alle Rückstände an Umsatzsteuervorauszahlungen und bereits festgesetzten Umsatzsteuern.
6. Die rückständigen Beträge für den Wirtschaftsfonds, soweit sie von Mieten oder Pachten erhoben werden.
7. Die Rückstände an den Arbeitsfonds der Nichtlohnempfänger mit Ausnahme der Abgaben, die von den Gemeinden erhoben werden.
8. Die Rückstände an Vermögensteuer, Kohlensteuer (Grubensteuer), Kapital- und Rentensteuer und Grundsteuer.
9. Alle übrigen Rückstände an zu 1) bis 8) nicht erwähnten Steuern und Abgaben.

Alle später fällig werdenden Steuern und Abgaben sind, soweit nicht Änderungen bekanntgegeben werden, an den bisherigen Fälligkeitsterminen zu zahlen.

IV.

Alle Steuerpflichtigen haben bei Entrichtung von Steuern die letzte Quittung über entrichtete Steuerbeträge und bei der Einkommensteuer (III Ziffer 2 und 4 der Bekanntmachung) die Abschrift der Steuererklärung für 1939 zur Einsichtnahme vorzulegen.

Kattowitz, 19. September 1939.

Grenzschutz-Abschnitt-Kommando 3
Chef der Zivilverwaltung
D. F i k n e r.

Verordnung betr. Beschlagnahmen.

§ 1.

Im Bereich des Grenzschutz-Abschnitt-Kommandos 3 behalte ich mir die Beschlagnahme von Grundstücken, Gebäuden, beweglichen Gegenständen jeder Art, Forderungen und sonstigen Rechten vor.

§ 2.
Ich übertrage das Recht, Gegenstände und Rechte mit Beschlag zu belegen, dem Chef der Zivilverwaltung, der für die ordnungs- und gefahrliche Durchführung von Beschlagnahmebefehlen verantwortlich ist. Der Chef der Zivilverwaltung allein bestimmt im Gebiete des Grenzschutz-Abschnitt-Kommandos 3 in meinem Namen, welche Gegenstände oder Rechte mit Beschlag zu belegen sind. Er hat über den Verbleib und die Verwertung der beschlagnahmten Gegenstände und Rechte Rechenschaft abzulegen.

§ 3.

Sofern von Wehrmachtsdienststellen oder zivilen Dienststellen aus besonderem zwingenden Anlaß Gegenstände oder Rechte mit Beschlag belegt werden müssen, ohne daß vorher die Entscheidung des Chefs der Zivilverwaltung eingeholt werden kann, ist diesem die Beschlagnahme ohne Verzug zu melden. Er entscheidet, ob die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten werden soll und verfügt über die beschlagnahmten Gegenstände bzw. Rechte.

§ 4.

Hat der Chef der Zivilverwaltung nicht bis zum 5. Tage nach einer von anderen Dienststellen erfolgten Beschlagnahme verfügt, daß die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten ist, so gilt diese Beschlagnahme als aufgehoben.

§ 5.

Jede eigenmächtige nicht den vorstehenden Bestimmungen tragende Beschlagnahme ist strafbar und wird unbeschadet einer gegebenenfalls in Frage kommenden dienststrafrechtlichen Ahndung strafrechtlich verfolgt werden.

§ 6.

Alle bis jetzt im Bereich des Grenzschutz-Abschnitt-Kommandos 3 durchgeführten Beschlagnahmen sind dem Chef der Zivilverwaltung unverzüglich anzuzeigen.

Sofern er auf die eingegangene Anzeige nicht bis zum 30. 9. 1939 entschieden hat, daß die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten ist, gilt die Beschlagnahme ab 1. 10. 1939 als aufgehoben.

Kattowitz, den 20. 9. 1939.

Der Befehlshaber
des Grenzschutz-Abschnitt-Kommandos 3
B i a n d i.

Die Versicherungsgesellschaft

„Silesia“ A. G.

Bielitz, Gisellastraße Nr. 30

die dem **grossen Rheinischen Versicherungs-Konzern** angehört, sucht für die Gebiete von Kattowitz und Krakau

Inspektoren und Außenbeamte

zu **günstigen** Bedingungen.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf sind in der Bezirksdirektion in **Kattowitz, Holtzestr. Nr. 1** (Mariacka) abzugeben. Strengste Diskretion zugesichert.

Lichtspieltheater „Apollo“ Königshütte Lichtspielhaus „Romy“

Ein Schlagerprogramm — Zwei reichsdeutsche Uraufführungen für Oberschlesien!

Ein Großfilm aus dem Leben der Artisten, bet. **Hochspannung und Erregung**, aber auch erzieherische Nutzenwendung weist der neueste Kriminalfilm auf, betitelt **Der Polizeifunk meldet!**

Großartige Aufnahmen aus der **Zirkuswelt**

Die große Besetzung: Hans Söhner, Paul Hörbiger, Hertha Feiler u. a.

Im großen Vorprogramm: In der neuesten Ufa-Tonwoche der umfassende Bildbericht vom **Kriegsschauplatz**, ein Kurzfilm und Kulturfilm.

mit Lola Müthel, Hans Zesch-Bullot, Jaspas v. Oertzen.

Im Beiprogramm: Die neueste Ufa-Tonwoche mit Aufnahmen vom **Kriegsschauplatz**, Kurzfilm und Kulturfilm.

Küchen-Möbel

eigene Fabrikation, neueste Modelle, sehr solide Ausführung, billigste Preise.

A. Herrmann & Söhne
Kattowitz-Zabrze, Krakauerstraße 3 um die Ecke.

Briefpapier-Packung

25 Bogen und 25 Umschläge. Bestes, weißes Papier mit Seidenfaser nur **1,50 Zloty**. In gleicher Ausführung 25 Karten und Umschläge nur **1,80 Zloty**.

Zu haben
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Aktien-Gesellschaft

Kürschnergesehen

vertraut mit der modernen Kürschnerei, per sofort gesucht.

Peizhaus Emil Hanke
Beuthen Oberschlesien

Eilt!

Tausche meine Wohn.

in Berlin-Westen, Zoonähe, 3 Zimmer, Bad, Balkon gegen gleiche oder ähnliche, evtl. größere, in Kattowitz. Angebote unter A 247.

Perfekte Köchin

u. Wäschebeschleherin, sowie ein Koch und Kellerlehrerin gesucht.

Hotel „Graf Reden“, Königshütte

Inserieren Sie in der „Kattowitzer Zeitung“

Kleine Anzeigen

gewöhnliches Wort 20 Groschen, Fettdruck 50 Groschen. Mindestpreis des ganzen Inserats 2,50 Zloty. Stellungs-Anzeige: Wort 15 Groschen, Fettdruck 30 Groschen. Mindestpreis des Stellungs-Ansatzes 1,50 Zloty. Chiffre-Zeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B.: N 279 oder 14x18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet. — Schluß der Inseraten-Aufnahme 6 Uhr. — Katowice, 3-go Maja 12

WIR FABRICIEREN:

LITHOGRAPHIERTE DOSEN
REKLAMENLENDER
PLAKATE
TRANSPORTKANNEN
HOBBOCKS
CEL-LEIN-LEIN-KANISTER
MARBLETTEN
POSTKARTEN
EIMER
PASTEN
CEL-UND SCHIEBERMANNEN
FASSPUMPHEN
PULVER- u. KARBÖDCHEN
WASSERKANNEN
TRINKWASSERKANNEN
MORTELTRÄGER
WÄRMEREKLEBER
GESSKANNEN
ENVOCHENKASTEN
WÄLCHENKASTEN
GILDFÄHNER
VERSCHLUSSE
KLEBERVERSCHLÜSSE
KLEBERKANNEN
GEDRUCKTE GEGENSTÄNDE
BIS 300 mm

B. T. A. Blechwarenfabrik und techn. Anlagen
Laurahütte OS., Beuthenerstr. 7
Telefon 232 02

Orchesterberufsschule Hindenburg
Stadtteil Nordost, Bischofstr. 23
Leitung: Bruno Sowa

Lehrzeit drei Jahre. Unterricht in sämtlichen Orchesterinstrumenten, prakt. Orchesterspiel, Musiktheorie, Gehörbildung, Musikgeschichte, Formlehre, Allgemeinbildung, sportliche Erziehung usw. - Internat.

Einmalige Aufnahmegebühr 10.— RM. Schulge'd monatlich 15.— RM. Wohn- und Beköstigungsbeihilfe im Internat monatlich 15.— RM.

Auskünfte erteilt die
Stadtverwaltung Hindenburg
Stadthaus, Zimmer 220.

Buchhalter (in)
zum baldigen Antritt gesucht.

R. Burtzik
Beuthen D.S., Gartenstraße 8.

Sie suchen für sofort eine **erstklassige Buchhalterin**

perfekt in Korrespondenz, Schreibmaschine und Stenographie. Angebote unter H 560 an die Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung.

Gewandte **Stenotypistin**

kann sich zu sofortiger Einstellung bei der **Gemeindeverwaltung Friedenshütte** melden.

Werbung schafft Arbeit!

Unterricht

Enzallehrerin
mit 15 jährig. Unterrichtserfahrung, erteilt Erwachsenen u. Kindern

Unterricht
in deutscher Sprache.
Frau Lemke,
Bismarckstraße Nr. 9
(Kliewitz), Wohn. 1.

Kaufsuche

Personen - Auto
wenig gebraucht, bis 2 1/2 Liter, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 235.

Verkauf

Rollwagen
aller Art, sowie Fleischwagen, Milchwagen, Arbeitswagen usw., fertig schnellstens und billigst an Lagerbestand Wagenbau W. Draga, Nikolai, Tel. 211-75.

Arbeitsbursche
für ein Lebensmittelgeschäft in Kattowitz gesucht. Angebote unter A 226.

Stellengesuche

Bürobeamter
27 Jahre, Maschinen-schreiben, deutsch-poln., ehrlieh, (gute Kenntnisse) sucht Beschäftigung. Angebote unter A 225.

Stellung
als Kassiererin oder Buchhalterin. Kann sofort in Tätigkeit treten. Angebote unter A 224.

Offene Stellen

2 Isolierer
für Wärme- u. Kälte-schutz gesucht.
Oberstele. Isolierwerk W. Rybnik, Königshütte-Charlottenhof, Hindenburgstraße 21.

Kleine Anzeigen
haben in der „Kattowitzer Zeitung“ den besten Erfolg

2 Kellner
sowie **Büfettfräulein**
zum baldigen Antritt gef. Ang. unter A 253.

Tischler-Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden.
Josef Fuchs,
Kattowitz II,
Krakauerstraße Nr. 18.

Friseur
gesucht. Kattowitz, Kronprinzenstraße 16, (Raciborska).

Kinder-Fräulein
zu drei Kindern ab Oktober gesucht. Angebote mit Zeugnis unter A 234.

Suche f. das Kolonialwarengeschäft eine **Verkäuferin**
Gutenbergsstraße Nr. 5.

Miersgesuche
Verwaltungsbeamter sucht

1-2 möbl. Zimmer
in besserem Hause. Angebote unter A 242.

Stube u. Küche
in Jolefsdorf gegen gleich große in Königshütte oder Kattowitz. Angebote unter A 232.

Vermietungen

Zu vermieten:
Zwei oder drei elegant möblierte **Zimmer** (Grünstraße), evtl. mit Beföstigung. Angebote unter A 237.

2 Zimmer u. Küche
mit Bad zu vermieten. Angebote unter A 246.

3 Büro-Räume
sodort zu vermieten. Polzstraße 18 a, W. 6 (Mariacka).

Inserieren Sie
in der verbreiteten „Kattowitzer Zeit.“

Kattowitzer Federfabrik
Kattowitz-Zabrze, Martinstraße 7
fertigt Federn jeder Art und Größe, wie Blattfedern, Pufferfedern, Spiral-, Zug- und Druckfedern, Zeller-Ring- und Bremsfedern. Reparatur und Anfertigung von Autofedern.

Gegründet 1890.

Werbung schafft Arbeit!!

KZ

Berliner Schimmelreiter gegen Mordbanditen

Erfolgreicher Kampf deutscher Polizeibataillone gegen polnische Heckenschützen Wuchernden Ostjuden das Handwerk gelegt

(Von einem Sonderberichterstatter des D.N.B.)

In einem deutschen Dorf am Rande der Tucheler Heide trafen die berittene deutsche Polizei. Wir erkannten in ihnen die repräsentativen Berliner Schimmelreiter, die in Friedenszeiten der in der Mittagsstunde unter den Linden aufziehenden Wache den Weg freihalten. Sie waren einer Bande polnischer Mordbanditen auf der Spur, der es gelungen war, in diesen fast undurchdringlichen Forsten weit im Rücken der Front sich allen, zunächst flüchtigen Säuberungsaktionen zu entziehen. So ist es fast überall auf der ganzen Vorkarpatenlinie dieses so schnell beendeten polnischen Feldzuges gewesen: die deutsche Armee stieß mit einer so verblüffenden Schnelligkeit in das Innere des Landes vor, sie hatte alle Wälder, dem weichen Gelände auf den Felsen zu bleiben und mußte es den nachrückenden Kräften überlassen, ihr den Rücken freizuhalten und im besetzten Gebiet den nicht minder wichtigen Kampf hinter der Front schnell und wenn nötig rückwärts bis zu Ende zu führen.

Dies war und ist in der Hauptsache Aufgabe der im Verband der Wehrmacht, den einzelnen Armeekorpskommandos unterstellten Polizeibataillone, Formationen der Ordnungspolizei mit der bekannten gelben Armbinde „Deutsche Wehrmacht“. Wir sprachen im ehemaligen Korridorgebiet den Kommandeur der hier eingesetzten berittenen Polizeiabteilung und erfuhren Einzelheiten von den Aktionen gegen die „Hänen des Schlachtfeldes“. Desertierte polnische Soldaten in Zivilkleidung, aber auch Zivilisten, vom polnischen Militär bewaffnet, glaubten hier im Kenntnis ihrer zahlreichen Schlupfwinkel, das soeben aufatmende Band in Unruhe halten zu können. Sie wurden durch die vom Armeekorpskommando eingesetzte Polizei bald eines anderen belehrt. Mächtig Mordbandit, der das Leben von Volksdeutschen auf dem Gewissen hat, erfährt so sein wohlverdientes Schicksal. In erfolgreichen Großrazien ist es gelungen, die polnischen Heckenreiter der Volksdeutschen in ihren Verstecken aufzuklären, soweit sie nicht beim Einrücken der deutschen Truppen das Weite gesucht haben. Aber der deutsche Einmarsch kam so überraschend und so schlagartig, daß die Polizeibataillone einen großen Teil der polnischen Mordbanditen aufspürten und ihnen den Prozeß machen konnten.

In dem Gebäude der ehemaligen Starostei arbeitet der Einzelstab des Befehlshabers der Ordnungspolizei beim Armeekorpskommando. Wir lassen uns einen Ueberblick über die Aktionen der letzten Wochen geben. Wir erfahren von den Aktionen im Bromberger Gebiet, wo ein Polizeibataillon im Verein mit den Kameraden der Sicherheitspolizei eingesetzt war und marodierende polnische Banden unschädlich machte, und wir konnten zu unserer Befriedigung feststellen, daß den unmenschlichen polnischen Mordbanden überall die Strafe auf dem Fuße folgte.

Auch im Posenener Gebiet hielten nach dem weiteren Vorrücken der deutschen Truppen polnische Banden ihre Zeit für gekommen, wurden jedoch von den dort eingesetzten Polizeibataillonen bald eines Besseren belehrt. Unsere, von der gequälten

Bevölkerung jubelnd begrüßte deutsche Polizei sorgt in jeder Beziehung für Ordnung und Sicherheit und gewährleistet den Ablauf eines normalen Erwerbslebens.

Um Tschenschow wurden Insurgententruppen in zahlreichen Einzelaktionen niedergelämpft. In Ost-Oberschlesien mußte die Säuberung besonders sorgfältig und nachhaltig vor sich gehen.

In den weiten Waldgebieten nordwärts Nikolai war es größeren Banden gelungen, Unterschlupf zu finden. Hier war schneller Einsatz der Polizei notwendig, um jede Sabotage in den überall die Arbeit wieder aufnehmenden Industriewerken von vornherein zu verhindern.

Im Rücken der Südfrent zeigte sich eines — wie übrigens auch besonders in dem stark verjudeten Lodz —, daß nämlich die polnischen Ostjuden, die hier fast den gesamten Lebensmittelhandel (in Lodz 90 v. H.) in der Hand haben, durch Zurückhaltung von lebenswichtigen Gütern, durch Preissteigerung und Samsterei neue Unruhe in die soeben aufatmende Bevölkerung zu tragen versuchten. Die künstlich geschürte Unruhe versuchten sie dann zu Plünderungen und Raubzügen auszunutzen. Überall, besonders in Kattowitz und Wenzin, auch in Krakau, wurden Plünderungsversuche polnischer, stark mit Juden durchsetzter Banden niedergeschlagen. In Sosnowitz machten die Polizeibataillone mit Insurgenten und Dachschützen nach Straßenkämpfen und Hausdurchsuchungen kurzen Prozeß.

Mancher deutsche Polizeimann hat bei diesen Einzelkämpfen im feindlichen Hinterland den Heldentod gefunden. Offiziere, vor kurzem der Generalinspektor der deutschen Gendarmerie, Generalmajor der Ordnungspolizei Koettig, und viele Männer wurden freige aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Aber sie tun Verantwortungsbewußt ihre Pflicht, die Männer der Polizeiabteilungen.

Wenn auch von ihrem Einsatz wenig gesprochen wird, so haben doch auch sie zu ihrem Teil zu dem schnellen Ende dieses polnischen Feldzuges entscheidend beigetragen. Wenn die Wehrmacht ihre Kräfte für den unerhörten Vormarsch in das feindliche Gebiet freihalten konnte, ohne viel Zeit zu verlieren, so ist dies das Verdienst der Polizeibataillone. Sie sorgten überall dafür, daß die mit der Waffe erkaufte Ruhe und Ordnung unter allen Umständen gegen jeden Sabotageversuch aufrechterhalten wurde.

In den Städten des ehemals deutschen Gebietes sieht man unsere Polizei bereits wieder im Straßenbild ihren gewohnten Einzeldienst verrichten. Die Bevölkerung geht ihrer Arbeit nach. Die unruhlichen Erinnerungen an die geschlagene polnische Armee und an die Mordtaten ihrer Hinterassen sind beseitigt, und bald wird man diesem alten deutschen Kulturlande nicht mehr ansehen, daß es vor kurzem noch von der Geißel eines grausamen, in der Weltgeschichte einzig dastehenden polnischen Vernichtungsfeldzugs heimgejagt wurde.

Deutsche Dörfer einfach ausgerottet

Immer neue Berichte über polnische Greuel.

In den Dörfern Großneudorf und Tannhofen, die an der Straße von Bromberg nach Hohenalza liegen, ist die männliche deutsche Bevölkerung fast restlos von polnischen Banden und polnischem Militär erschossen worden. Fast alle Gebäude sind niedergebrannt. Das lebende und tote Inventar wurde durch die fliehende polnische Bevölkerung geraubt.

Unbeschreiblich sind die Greuelthaten, die in der fast rein deutsch besiedelten Grünfließ-Niederung vom polnischen Mob verübt wurden. Die Polen haben fast die gesamte Bevölkerung ermordet. Die Dörfer wurden niedergebrannt, in die Flammen der Gebäude wurden die erschlagenen deutschen Männer und Frauen geworfen. Die Gegend ist fast ausgestorben.

Zwischen Hohenalza und Mogilno sind die Getreideschäber und Gutshäuser aller Deutschen niedergebrannt. In Palosch hat man auf gleiche Weise die deutsche Ein- und Verkaufsgenossenschaft vernichtet. Die deutschen Geschäfte in diesem Ort wurden geplündert. Zwischen Palosch und Mogilno wurden zahlreiche Personen von einem durchziehenden polnischen Militärkommando umgebracht.

Besonders verwüstet ist das Scheisinger Pfarrhaus, in dem der Kreisleiter der Jungdeutschen Partei wohnte. Die Namen der Mörder sind festgestellt. Es handelt sich um die Polen Gorny, Bednarek, Katakewitz und Wruß, die in Ruczn, Kreis Znin, wohnen. Zwischen Mogilno und Bartshin hat das deutsche Dorf Schlabau die gesamte männliche Bevölkerung verloren, ähnlich ist die Lage in Wilhelmstet.

Das Beileid der Reichsregierung zum Tode Calinescus

Anlässlich der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu ist der deutsche Gesandte in Bukarest beauftragt worden, der königlich-rumänischen Regierung die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung zu übermitteln.

Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Bornberg, dem königlich-rumänischen Gesandten in Berlin, Cruescu, sein Beileid persönlich zum Ausdruck gebracht.

Holland weist englische Lügen zurück

Der englische Rundfunk verbreitete am Freitag eine Meldung, die den Eindruck hervorgerufen soll, als fühle sich Holland in seiner Neutralität besonders durch Deutschland bedroht. In dieser läugerischen Zueignung heißt es u. a., Holland habe an der deutschen Grenze die Wegweiser entfernen lassen, besondere Befestigungen angelegt und die Evakuierung von Ortschaften in die Wege geleitet.

Hierzu wird von zuständiger niederländischer Seite erklärt, daß diese Gerüchte jeglicher Begründung entbehren. Holland beseitige seine Grenzen gleichmäßig nach allen Seiten, ebenso seien die Wegweiser an allen Grenzen teilweise entfernt worden. Eine Evakuierung der Bevölkerung wird als glatter Unsinn bezeichnet.

Daladier über das Kriegsziel Frankreichs

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Donnerstagabend eine Rundfunkansprache, in der er sich nach 20 Tagen Krieg an die Franzosen und Französinen wandte. Er betonte, daß das französische Oberkommando besonders wertvoll sei, weil es todkriegerische Verluste zu vermeiden suche. Er hege als früherer Kamerad Gefühle der Dankbarkeit und der Zärtlichkeit für seine jungen Kameraden. Herr Daladier meinte, sie müßten, warum sie kämpften und warum sie Krieg führten.

Er warnte das französische Volk vor dem Abhören der deutschen Rundfunksendungen in französischer Sprache, in denen bekanntlich immer wieder die Frage gestellt wurde, wofür das französische Volk kämpft.

Das Ziel des Krieges, den die französische Regierung erklärt hat, sieht Herr Daladier in der Erreichung eines totalen Sieges, um einen Frieden auf solider Grundlage zu erreichen und den deutschen Anspruch auf Beherrschung der ganzen Welt zu beseitigen.

Ministerpräsident Daladier äußerte sich leider nicht zu der Frage, ob der von ihm erstrebte solide Friede ein Friede der noch solideren Versklavung als der von Versailles sein soll. Ebenfalls sagte er über die Gründe zu der törichtigen Behauptung, daß Deutschland angeblich die ganze Welt beherrschen wolle.

Trotz Krieg Weiterbau der Reichsautobahnen

Trotz starken Einsatzes der deutschen Bauwirtschaft bei Befestigungsarbeiten und zur Instandsetzung der Wege und Brücken im Osten hat der deutsche Straßenbau am 23. September zwei weitere Reichsautobahnteilstrecken, und zwar zwischen Hannover und Bielefeld bzw. zwischen Frankfurt a. M. und Limburg in der Gesamtlänge von 109 Kilometern fertiggestellt. Der Fertigstellungstermin hat besondere Bedeutung dadurch, daß vor genau sechs Jahren am 23. September 1933 der Führer mit seinem Spatenstich bei Frankfurt a. M. das Zeichen zum Beginn der Reichsautobahnen in Deutschland gab.

Erlassung der aus Böhmen und Mähren flammenden Reichsdeutschen

Wie der Regierungspräsident in Oppeln mitteilt, sollen die deutschen Staatsangehörigen, die die Staatsangehörigkeit im Zusammenhang mit der Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren und seiner Erklärung zum Bestandteil des Großdeutschen Reiches erworben haben, besonders erfasst werden. Soweit sie am 16. Juni ihren Wohnsitz im Protektorat hatten, hat der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ihre Erfassung bereits in die Wege geleitet. Die Erfassung hat sich aber auch auf diejenigen Personen zu erstrecken, die am 16. Juni 1939 ihren Wohnsitz außerhalb des Protektorats hatten. Für die Erfassung kommen nur diejenigen früheren tschechisch-böhmischen Staatsangehörigen deutscher Volkszugehörigkeit in Frage, die am 10. Oktober 1939 das Heimatrecht in einer Gemeinde der ehemaligen tschechisch-böhmischen Böhmen und Mähren-Schlesien besaßen haben und die mit Wirkung vom 16. März 1939 die deutsche Staatsangehörigkeit auf Grund der Verordnung vom 20. April 1939 erworben haben. Es kommen dagegen nicht für die Erfassung in Frage diejenigen Personen, die bereits auf Grund des deutsch-tschechisch-böhmischen Vertrages vom 20. November 1939 deutsche Staatsangehörige geworden sind.

Die hiernach zu erfassenden Personen haben sich bis zum 15. Oktober 1939 mündlich oder schriftlich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Ortspolizeibehörde oder unmittelbar bei dem Regierungspräsidenten in Oppeln (bei mündlicher Meldung im Staatsangehörigkeitsbüro, Hafenstraße, Zimmer 226) zu melden. An die betreffenden Personen werden nach Meldung Fragebogen in zweifacher Ausfertigung ausgegeben, die binnen längstens zwei Wochen nach Ausfertigung an die Dienststelle, bei der die Meldung erfolgt ist, zurückzugeben sind.

England hält japanische Schiffe an

In der heutigen Pressekonferenz bestätigte der Sprecher des Außenamtes, daß das japanische Schiff „Hakone Maru“ in Port Said angehalten wurde und von den Engländern genommen wurde, direkt nach London zu fahren, anstatt den Weg über Neapel zu nehmen. Wenn genaue Berichte über diesen Vorgang vorlägen, werde Japan sofort geeignete Schritte in London unternehmen.

Der Sprecher erklärte ferner, daß bisher weder von amerikanischer noch von japanischer Seite die Initiative ergriffen worden sei, in neue Handelsvertragsverhandlungen einzutreten. Der bisherige, von Washington getündigte Handelsvertrag läuft am 26. Januar 1940 ab.

Syrische Abgeordnetenkammer aufgelöst

Die syrische Abgeordnetenkammer ist für die Dauer der Feindseligkeiten von dem französischen Oberkommissar aufgelöst worden. Der Ministerrat wurde durch einen Staatssekretär ersetzt, dem ein französischer Berater zur Seite steht. Der französische Staatspräsident wurde ermächtigt, mit Zustimmung des Oberkommissars rechtskräftige Sondergesetze zu erlassen. Zum Staatssekretär von Syrien wurde der Abdullah Behum ernannt.

Das britische Reklameministerium übel entgleist

Dem britischen Reklameministerium ist nach Ansicht des „News Chronicle“ eine üble Entgleisung passiert. Während des Wochendes habe das Ministerium der Presse eine provisorische Erklärung übergeben des Inhaltes, daß während der letzten drei Jahrhunderte die britische Armee niemals mehr als 5 Jahre Ruhe zwischen den einzelnen Feldzügen gehabt habe. Diese Erklärung paßt der „News Chronicle“ keineswegs. England, so schreibt die Zeitung, kämpfe für Freiheit und einen gerechten Frieden. Es sei jetzt sicherlich nicht die Zeit, Dr. Goebbels zu Gefallen die imperialistischen Überwangen der Vergangenheit zu verherrlichen.

Londons Unterwelt hat gute Zeiten

Häufung der Einbrüche im Schutze der Verdunkelung.

Nach Berichten aus London macht sich die Londoner Unterwelt die Verdunkelung eifrig zunutze. Es häufen sich die Diebstähle und Einbrüche, die unter dem Schutze der Verdunkelung verübt werden.

Wie „Stockholms Tidningen“ aus London meldet, wurde in der vergangenen Nacht ein großer Einbruchdiebstahl in das Geschäft des bekannten dänischen Silberschmiedes Georg Janzen verübt. Die Einbrecher haben eine Beute von 2000 bis 3000 Pfund gemacht. Ein großer Teil des Lagers ist ausgeraubt worden. Da die großen Schaufenster in der Bondstreet wegen des Luftschutzes mit Brettern verschlagen sind, konnten die Verbrecher ungestört arbeiten.

Auch Bücher müssen in Frankreich zur Zensur

Das französische Informationsministerium gibt bekannt, daß die Zensur nunmehr auch auf alle Bücher ausgedehnt wird. Die Verleger werden aufgefordert, in Zukunft alle von ihnen verlegten Bücher vorher der Zensur zu unterbreiten.

Bei der Suche nach dem Grund für diese Maßnahme dürfte man nicht fehlgehen, wenn man auf das in Frankreich weit verbreitete Buch „Peins pouvoirs“ („Unbeschränkte Vollmacht“) Bezug nimmt, in dem u. a. erklärt wird, es sei ein gefährlicher Irrtum zu glauben, daß der Kampf Frankreichs ein Kampf der Demokratie gegen die Tyrannei ist. Dieses Buch aber schrieb Jean Giroudou, der Chef des „Informationsbüros“ der Regierung und der französischen Zensur.

Hauptausgabe und verantwortlich für den gesamten Inhalt: Alfred H. Dora. Druck: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags- Aktiengesellschaft, Kattowitz.

Die Vernunft möge die Oberhand gewinnen

Was ein spanisches Blatt von Frankreich wünscht

Die spanische Presse befaßt sich eingehend mit der durch den Zusammenbruch Polens geschaffenen Lage.

„Alcazar“ schreibt u. a., die Fronten seien geklärt. Auf der einen Seite stehe Deutschland, das nach den Worten des Führers keine kriegerischen Absichten gegenüber den Westmächten hegt, auf der anderen Seite England, das zum „Kampf bis zum Letzten“ entschlossen sei. Das Blatt betont dann, daß ein größerer Friedenswille als der des Führers undenkbar sei, der sogar noch im Kriege den Franzosen ihre Grenzen garantiere. Deutschland habe nicht schöner seinen guten Willen gegen Frankreich dokumentieren können als durch die feierliche Beisehung des an der Saargrenze gefallenen französischen Offiziers unter den Klängen der Marseillaise. Dies sei ein gewaltiger Unterschied gegenüber 1914, wo beide Parteien vom Vernichtungsdrang erfüllt gewesen seien. Das spanische Blatt findet es dann ganz selbstverständlich, daß Frankreich keinerlei Begeisterung für einen Kampf fühle, in den es durch England hineingezerrt worden sei. Spanien und alle Neutralen hätten den einzigen Wunsch, daß die Vernunft in Frankreich und auch in England die Oberhand gewinne.

Der Berliner Berichterstatter der „Informaciones“ hebt in seinem Bericht hervor, daß alle Angriffe der britischen Propaganda gegen Adolf Hitler nur dazu beigetragen hätten, die Verbundenheit zwischen Volk und Führer immer enger zu

gestalten. Das deutsche Volk kenne genauestens die politische Lage, und seine Entschlossenheit und seine Treue sei deshalb umso fester.

„Sagenhaft schnelles Vorgehen“

Die finnische Presse befaßt sich in erster Linie mit den gewaltigen Gefangenenziffern in Polen, die eindringlichst den polnischen Zusammenbruch illustrieren. Nachträglich noch berichtet der Kriegsreporter der Zeitung „Uusi Suomi“, General Wallenius, über den begeistertsten Empfang des Führers in Danzig. Er schildert sodann den Verlauf des polnischen Feldzuges und meint, das sagenhaft schnelle Vorgehen der motorisierten deutschen Truppen habe eine neue Strategie und teilweise auch eine neue Taktik entwickelt. Die Schnelligkeit des deutschen Vorgehens sei für die Polen so überraschend gekommen, daß ihre Armeeleitung die Situation überhaupt nicht mehr beherrscht habe.

An der Spitze der ausländischen Nachrichten der Moskauer Blätter steht der deutsche Heeresbericht, der die Endergebnisse der gewaltigen Schlacht im Weichselbogen zusammenfaßt. Verschiedenen weiteren Meldungen ist zu entnehmen, daß die Lage Warschaws in Moskau als völlig hoffnungslos angesehen wird.

In tiefer Trauer erreichte uns soeben die Nachricht von dem Ableben unseres langjährigen Vorsitzenden, des

Gutsbesitzers Herrn

Martin Herrmann

aus Ober-Schwierkian.

Mit ihm ist ein Mann von uns geschieden, der seine ganze Arbeitskraft dem Aufbau unseres Landbundes als der berufsständischen deutschen Organisation des Landstandes gewidmet hat. Seit Gründung des Landbundes war der Verstorbene ihr bewährter und in aufopfernder Arbeit tätiger Führer. Er gehörte als einziger deutscher Landwirt dem Kammerrat der ehemaligen Schlesienschen Landwirtschaftskammer an. Der Beamten- und Angestelltenschaft des Landbundes war er der väterliche Freund und Berater. Nun wird er in seiner oberschlesischen Heimat, an welcher er mit allen Fasern seines Herzens hing und deren Befreiung vom polnischen Joch er noch miterleben konnte, zur letzten Ruhe gebettet.

Wir werden ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Schlesischer Landbund E. V.

Hegenscheidt
stellvertretender Vorsitzender

Dr. Warkotsch
Geschäftsführer

Wir bitten alle unsere Mitglieder um Teilnahme an der Beisetzung, welche am Sonntag, den 24. September, nachmittags 3 Uhr, vom Gutshofe Ober-Schwierkian stattfindet.

Soeben erreicht uns die traurige Nachricht, daß

Herr Gutsbesitzer

Martin Herrmann

am 21. September 1939 in Ober-Schwierkian verschieden ist.

Der Verstorbene gehörte unserer Gesellschaft seit ihrer Gründung als Gesellschafter und Mitglied des Aufsichtsrates an.

Wir bedauern in dem Verschiedenen einen Mann, der in der schwersten Zeit unserer Heimat stets um das Wohl unserer Firma besorgt war. Für seine Arbeit und Mühe sprechen wir ihm Dank aus. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Landbedarf G. m. b. H.

Der Aufsichtsrat

Kattowitz, Holzstraße 17.

Die Angestellten

Der Vorstand

Das am 21. September nach schwerer Krankheit erfolgte Ableben des

Gutsbesitzers

Herrn Martin Herrmann

aus Ober-Schwierkian

versetzt uns in aufrichtige Trauer.

Wir verlieren in ihm eins unserer treuesten Mitglieder, das seit der Gründung des Verbandes im Jahre 1922 in leitenden Stellungen und in aufopfernder Arbeit uns sein reiches Fachwissen für die Erhaltung des deutschen Landvolkes auf seiner Scholle stets uneigennützig zur Verfügung gestellt hat. Dankerfüllt werden wir nie seine hervorragende Tätigkeit vergessen.

Hauptverband der deutschen Landwirte

in Polnisch-Schlesien E. V.

Krafft Graf Henckel v. Donnersmarck

Vorsitzender.

Am Donnerstag, den 21. d. Mts., verschied nach langer, schwerer Krankheit der Gründer und langjährige Vorsitzende unseres Verbandes

Herr Gutsbesitzer

Martin Herrmann

aus Ober-Schwierkian.

In nimmermüder Arbeit hat der Verstorbene sich durch Schaffung der tariflichen Ordnungen für ein reibungsloses Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft eingesetzt und dadurch den Arbeitsfrieden gesichert, der für die Entwicklung unserer Land- und Forstwirtschaften so notwendig war.

Möge ihm die oberschlesische Heimateerde, die er so sehr geliebt hat, leicht sein.

Wir werden dem Verstorbenen über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Land- u. forstwirtschaftlicher Arbeitgeberverband E. V.

Der Geschäftsführer: Dr. Warkotsch.

Wir bitten alle unsere Mitglieder, an der Beisetzung, die am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Gutshause in Ober-Schwierkian stattfindet, teilzunehmen.

Am Donnerstag, dem 21. d. Mts., verschied nach langer, schwerer Krankheit der Vorsitzende unseres Verbandes,

Herr Gutsbesitzer

Martin Herrmann

aus Ober-Schwierkian.

In der ihm eigenen Schaffenskraft hat der Verstorbene die milchwirtschaftlichen Interessen unserer Mitglieder wahrgenommen und unserem Verbande die Stellung verschafft, die ihm als Interessenvertretung der deutschen Landwirtschaft zukam.

Wir werden dem Verstorbenen, der nun in seiner oberschlesischen Heimateerde zur letzten Ruhe gebettet wird, über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Milchproduzentenverein E. V.

Holtz

stellvertretender Vorsitzender

Hawel

Geschäftsführer

Wir bitten alle unsere Mitglieder, an der Beisetzung, die am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Gutshause in Ober-Schwierkian stattfindet, teilzunehmen.

Am 19. September, nachm. 3 Uhr, verschied infolge eines tragischen Unglücksfalles meine liebe Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwester, Tante und Großmutter, Frau

Emma Swoboda

geb. Grabowski

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an

Karl Swoboda, Hüttenexpedient i. R. als Gatte

Karl

Georg

Herbert

und Rudolf

als Söhne

Mariechen Swoboda, geb. Krocak

Margarete Swoboda, geb. Zellner

als Schwiegerlächter

und Enkelkinder Sylvia und Lydia

Ehrenforst OS., Augsburg, Neustadt OS., Gleiwitz,
den 22. September 1939.

Beerdigung am Montag, den 25. September 9 Uhr vormittags von der Pfarrkirche Domb.



Schreib-
Maschinen
Rechen-
Maschinen

sofort ab Lager

lieferbar

Alois Dolina
Bentzen 16.,
Sobenzollernstr. 5
Auf 3078.

Werbe-

Drucke für Handel
und Industrie liefert
sauber u. schnellstens
Kattowitzer Buchdruckerei u.
Verlags- u. Aktien-Gesellschaft

Haus-
Verwaltungen

übernimmt langjähriger
Fachmann bei gewissen-
hafter Bearbeitung und
bescheid. Ansprüchen.
Paul Krupp,
Kattowitz, Bernhardt-
straße 1 (Postamtgebäude).

Stempel aller Art
fertigt
Stempel-Mann
Gleiwitz
nur Wilhelmstr. 35

Ein Inserat die
beste Werbung!

Schwarze
Hündin
zugelaufen.
Marke 1939/40, Ruda
St. 129, abgeholt:
Lupina, Patenja.
Bismarckstraße Nr. 2

Kaufe einen

Lastwagen

2-5 Tonnen

Josef Soda, Bismarckhütte,

Rudolf Seßstraße 11.

Zweits Kauf eines

KINOS

suche mit

Treuhänder

in Verbindung zu treten. Ang. unter A 233.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Mein lieber, guter Mann, unser lieber, guter,
treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Walther Karell

ward heute, um 3 Uhr morgens, mitten aus treuer
Pflichterfüllung, im Alter von 64 Jahren, plötzlich
heimgerufen.

Die Bestattung findet Sonntag, den 24. Sep-
tember 1939, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauer-
hause, Schulweg Nr. 5, aus statt.

Teschchen, den 22. September 1939.

In tiefer Trauer:

Ingeborg Karell

Kurt und Ilse Karell

Ernst, Wilhelm u. Walter Karell

Marie Schmeja

Zahnpraxis

Johann Glusinski

Kattowitz, Mauvestr. 10 (Batorego)

Sprechst.: 10-12 und 3-6.

Unsere Firma ist wieder unter der

Nr. 313-26

telefonisch zu erreichen.

„Montana“

Schlesische Maschinenfabrik

G. m. b. H.

Kattowitz

Abonnieren Sie
die Kattow. Ztg.